

ENTWURF

Rahmenlehrplan

für Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen
Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“

Erarbeitung:

Der Rahmenlehrplan wurde in einem länderübergreifenden Projekt vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin- Brandenburg (LISUM) und der Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg

Herausgeber:

Senatsverwaltung für Bildung , Wissenschaft und Forschung Berlin
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg

Inkraftsetzung:**Vertrieb:****Impressum:**

ENTWURF

ENTWURF

Inhalt

Teil A Sonderpädagogischer Förderschwerpunkt "Geistige Entwicklung"	6
1 Aufgaben und Ziele	6
2 Kompetenzorientierung	8
3 Gestaltung von Unterricht.....	10
4 Das schulinterne Curriculum als Instrument der Qualitätsentwicklung.....	14
Teil B Leitthemen	15
L 1 Der Mensch im Alltag.....	18
L 2 Der Mensch und die Arbeit.....	21
L 3 Der Mensch und die Gesundheit.....	24
L 4 Der Mensch in der Gesellschaft.....	26
L 5 Der mobile Mensch.....	28
L 6 Der Mensch in Natur und Umwelt.....	30
Teil C Pläne für die Fächer	33
Kommunikation/Deutsch	34
1 Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“	35
2 Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung	39
3 Übersicht über die Kompetenzen im Fach.....	40
Sachunterricht.....	48
1 Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“	49
2 Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung	50
3 Übersicht über die Kompetenzen im Fach.....	52
Mathematik	62
1 Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“	63
2 Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung	65
3 Übersicht über die Kompetenzen im Fach.....	67

Musik	73
1 Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“	74
2 Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung	76
3 Übersicht über die Kompetenzen im Fach	77
Kunst	81
1 Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“	82
2 Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung	84
3 Übersicht über die Kompetenzen im Fach	85
Sport	89
1 Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“	90
2 Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung	91
3 Übersicht über die Kompetenzen im Fach	92
Arbeitslehre	96
1 Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“	97
2 Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung	98
3 Übersicht über die Kompetenzen im Fach	99

Teil A Sonderpädagogischer Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“

1 Aufgaben und Ziele

Der vorliegende Rahmenlehrplan orientiert sich am Bildungs- und Erziehungsauftrag, wie er in den Schulgesetzen der Länder Berlin, Brandenburg und Hamburg formuliert ist.

Er gilt für alle Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ und gibt den verbindlichen Rahmen für den Unterricht vor.

Auftrag der Schule

Die Schule hat den Auftrag, für alle Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ das Recht auf schulische Bildung und Erziehung zu verwirklichen. Dabei erfordert die Heterogenität der Schülerschaft einen förderdiagnostischen Zugang zu den individuellen Lernausgangslagen, um differenzierte Bildungsprozesse zu initiieren. Die Schülerinnen und Schüler bilden eine umfassende Handlungskompetenz aus und erweitern diese kontinuierlich.

Sonderpädagogische Förderung soll vorrangig an allgemeinen Schulen im gemeinsamen Unterricht mit Schülerinnen und Schülern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf erfolgen. Schülerinnen und Schüler, die nicht im gemeinsamen Unterricht gefördert werden, besuchen eine Schule oder eine Förderklasse mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“.

Allgemeine Ziele sonderpädagogischer Förderung

Die Ziele im sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ orientieren sich grundsätzlich an den Bildungs- und Erziehungszielen der allgemeinen Schule und erfüllen Bildungsaufgaben, die sich aus der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen der geistigen Entwicklung ergeben.

Im Vordergrund stehen die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit, die Ausschöpfung aller individuellen Entwicklungsmöglichkeiten, das Lernen und Leben in der Gemeinschaft und die größtmögliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in allen Bereichen für alle Schülerinnen und Schüler.

Die sonderpädagogische Förderung beinhaltet unter anderem:

- die Förderung in den Bereichen der Kognition, der Motorik und der Wahrnehmung, der Kommunikation, der Emotionalität und des Sozialverhaltens,
- die Entwicklung von Merkfähigkeit, den Aufbau von Transferkompetenz, vorausschauendem Denken und Problemlöseverhalten,
- die Begriffsbildung und Anwendung von Begriffen,
- den Aufbau und die Gestaltung des Sprachverständnisses, des sprachlichen Ausdrucksvermögens und des Sprechvermögens,
- die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit durch Lautsprache und lautsprachersetzende Kommunikationsmittel, z. B. Gebärden, Bildsymbole und weitere Formen unterstützter Kommunikation,
- die Ermöglichung von Erfahrungen zur alters- und geschlechtsspezifischen Entwicklung, zu Ich-Identität und Sinnfindung,
- die Entwicklung einer selbstbestimmten Handlungsfähigkeit,
- die Vermittlung grundlegender Kenntnisse, von Fähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten in den Fächern Deutsch/Kommunikation, Mathematik, Sachunterricht, Musik, Kunst, Sport und Arbeitslehre,
- den Aufbau von Selbstständigkeit in Bereichen von Selbstversorgung, von Spiel und Freizeit, von sozialen Beziehungen und sozialem Umfeld sowie von Arbeit und Beschäftigung,

- die Gewährleistung der Nutzung der in den pflegerischen und therapeutischen Situationen enthaltenen Bildungschancen.

Die Pädagogik im sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ orientiert sich an nachfolgend beschriebenen Grundpositionen.

Die Verhinderung und weitgehende Aufhebung sozialer Isolation, die Akzeptanz der Vielfalt menschlicher Lebensweisen und die Teilhabe an einer heterogenen sozialen Gemeinschaft werden mit der Forderung nach *sozialer Integration* angestrebt.

**Soziale
Integration**

Dazu ist die *Normalisierung von Lebensprozessen* der Menschen mit Beeinträchtigungen im Bereich der geistigen Entwicklung erforderlich. Normalisierung verfolgt dabei verschiedene Handlungsebenen und ist auf eine alters- und geschlechtsspezifische Wahrnehmung sozialer Rollen ausgerichtet. Eine normale Lebensführung bedeutet, über Kompetenzen zu verfügen, die auch die Mitmenschen ohne Beeinträchtigungen besitzen und zugleich die individuellen Bedürfnisse respektieren.

Normalisierung

Menschen mit Beeinträchtigungen der geistigen Entwicklung unterliegen der Gefahr, in ihren Lebensprozessen fremdbestimmt zu werden. Die Pädagogik orientiert sich an der *Selbstbestimmung* des Menschen. Sie ist darin begründet, dass Menschen ihr Leben über ihr Ich, über eigene Kenntnisse und Erfahrungen sowie über ihren eigenen Willen autonom gestalten. Selbstbestimmung ist Zielperspektive und zugleich Prinzip im Prozess pädagogischen Handelns. Pädagogik hat dafür den konzeptionellen Rahmen zu schaffen.

**Selbst-
bestimmung,
Autonomie**

Zur sonderpädagogischen Förderung gehören über den Unterricht hinaus Unterstützungs- und Beratungsangebote im schulischen und außerschulischen Umfeld sowie die Kooperation mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess beteiligten Personen.

**Kooperation
und soziale
Netzwerkarbeit**

Pflegerische und therapeutische Aspekte sind eng mit dem pädagogischen Auftrag verwoben und werden daher im Unterricht einbezogen sowie integriert, ohne dass dieser als Pflege oder Therapie zu qualifizieren wäre.

Die Pädagogik im sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ ist eine Pädagogik lebenslanger Begleitung. Eine zentrale Aufgabe besteht darin, die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auf vielfältigste Partizipationsmöglichkeiten in den unterschiedlichsten Lebensbereichen wie Bildung, Freizeit, Wohnen, Arbeit und Beruf vorzubereiten. Die vielfältigen sozialen Prozesse in den verschiedenen Lebensbereichen erfordern eine *soziale Netzwerkarbeit*, um das Zusammenwirken aller Beteiligten zu koordinieren und zu unterstützen.

Die Kooperation zwischen den Institutionen ist ein sonderpädagogisches Handlungsfeld des pädagogischen Personals, um Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien zu unterstützen und Partizipationsmöglichkeiten zu eröffnen. Zugleich erhalten die Lehrkräfte Einblicke in verschiedene Prozesse der Lebenswelt ihrer Schülerinnen und Schüler. Dieses Wissen ist eine Grundlage der lebensweltorientierten Unterrichtsgestaltung.

2 Kompetenzorientierung

Die dem vorliegenden Rahmenlehrplan zugrunde liegende Kompetenzorientierung nimmt die konkreten Handlungen der Schülerinnen und Schüler in den Blick. Kompetenzorientierung bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht, aber auch außerhalb der Schule, konkrete Anforderungen mit Hilfe von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bewältigen können. Die dazu erforderlichen Kompetenzen sind aus der Perspektive der Lernenden formuliert.

Dabei sind die Herausbildung und die Erweiterung der Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ vorrangiges Ziel. Handlungskompetente Schülerinnen und Schüler verfügen über Verhaltens-, Interaktions- und Kommunikationsstrategien sowie fachliches Wissen, welche ihnen in konkreten Handlungssituationen die Bewältigung aller damit verbundenen Anforderungen ermöglichen. Insofern zielt Handlungskompetenz auf eine im gegenwärtigen und zukünftigen Leben größtmögliche Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Notwendig zur Erlangung und Erweiterung von Handlungskompetenz sind somit die Ausbildung von personaler Kompetenz, sozialer Kompetenz und Methodenkompetenz sowie der Erwerb von Sachkompetenz.

Personale Kompetenz

Die personale Kompetenz umfasst die Fähigkeit zum reflexiven Umgang mit sich selbst. Sie beruht auf dem individuellen Selbstkonzept der jeweiligen Person. Die Entwicklung des Selbstkonzepts wird durch das Erleben der Ich-Identität ermöglicht. Quellen des Aufbaus von Ich-Identität sind die Selbstbeobachtung, innere Dialoge, die Wahrnehmung von Beurteilungen der eigenen Person durch andere sowie der soziale Vergleich.

An die Ich-Identität gebundene eigene Wertvorstellungen und Selbstwertgefühle dienen der Regulation von Handlungen. Sie fördern neben Lebensorientierungen und Lebensfertigkeiten vor allem ein umfassendes Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben personale Kompetenz, indem sie

- sich ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst werden,
- ein eigenes Körperkonzept entwickeln,
- ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen erleben,
- sich wirklichkeitsnah einschätzen lernen,
- sich als Subjekte wahrnehmen,
- für sich selbst Verantwortung übernehmen,
- Einstellungen und Werthaltungen gegenüber sich selbst entwickeln,
- lernen, Hilfe und Unterstützung zu akzeptieren.

Soziale Kompetenz

Sozial kompetentes Handeln zeigt sich in einem angemessenen Verhalten in sozialen Situationen. Sozial kompetentes Handeln bedeutet, eigene Bedürfnisse anderen zu vermitteln, mit anderen zu kooperieren, Solidarität zu üben und einzufordern, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen sowie mit Konflikten konstruktiv umzugehen. In Interaktionen sozial kompetent handeln zu können trägt wesentlich dazu bei, Lebenssituationen zu bewältigen.

Soziale Kompetenz wird bestimmt durch

- die Fähigkeit, die Äußerungen und Signale anderer Menschen zu verstehen und angemessen zu deuten,
- die Fähigkeit, die eigenen Gefühle situationsangemessen zu verarbeiten,
- die Fähigkeit, sich situationsangemessenen nonverbal und verbal zu äußern.

Soziale Kompetenz zeigt sich in der wachsenden Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, eigene und fremde Sichtweisen sowie Wertvorstellungen bewusst zu erleben, divergierenden Haltungen tolerant zu begegnen, sie kritisch zu hinterfragen und eigene Positionen angemessen zu vertreten.

Der Unterricht ist so zu organisieren, dass soziale Beziehungen innerhalb und außerhalb der Schule entstehen können und die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben auch außerhalb der Schule ermöglicht wird.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben soziale Kompetenz, indem sie

- lernen, sich zu äußern, Bedürfnisse mitzuteilen, eigenes Wissen, Meinungen und Wünsche in eine soziale Situation einzubringen,
- andere Gruppenmitglieder beobachten, Ereignisse und gruppendynamische Prozesse wahrnehmen und zunehmend einordnen, zuhören,
- eigene Handlungsmöglichkeiten und Verantwortlichkeiten erkennen und wahrnehmen, lernen, sich auf andere einzustellen und eigene Bedürfnisse situativ zurückzustellen,
- soziale Beziehungen aufnehmen und gestalten, sich in einer Gruppe orientieren, situationsadäquat kritisieren, eine Lernsequenz oder ein Gespräch mit Mitschülerinnen und Mitschülern ausführen und leiten, sich in gruppendynamischen Prozessen angemessen verhalten,
- Konflikte zunehmend einvernehmlich lösen.

Die Methodenkompetenz ist im schulischen Kontext immer an Lerninhalte gebunden und daher eng verknüpft mit der Sachkompetenz. Die Methodenkompetenz umfasst die Fähigkeit, sich unterschiedliche Lerninhalte anhand von Verfahren, Schritten, Techniken und Formen der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand zu erschließen.

Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Methodenkompetenz durch

- Imitation von Handlungen sowie Versuch und Irrtum,
- Gewöhnung an Handlungsabläufe,
- rückblickendes Bewusstsein vollzogener Methoden auf eine Lernhandlung,
- zielgerichtetes und bewusstes Anwenden von Verfahren, Schrittfolgen oder Techniken zur Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand, einschließlich Medien, z. B. Computer.

Die drei beschriebenen Kompetenzbereiche können nur im Zusammenhang mit den angestrebten Kompetenzen, die in den Plänen für die einzelnen Fächer beschrieben werden und in der Auseinandersetzung mit den in Teil B formulierten Leitthemen und Handlungsfeldern sachkompetent untersetzt werden. Dabei werden innerhalb der einzelnen Fächer Leitkompetenzen formuliert. Diese beschreiben, über welche zentralen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten die Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ möglichst bis zum Ende ihrer Schulzeit verfügen sollen. Aufgabe der Schule ist es, die notwendigen Voraussetzungen für den kontinuierlichen Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

Sachkompetenz

3 Gestaltung von Unterricht

3.1 Arbeit mit dem Rahmenlehrplan

Das angestrebte Ziel des Unterrichts erfordert den Erwerb einer Vielzahl von Kompetenzen. Diese Kompetenzen sind in den einzelnen Fächern in Teil C ausformuliert und berücksichtigen die unterschiedlichen Aneignungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Jede Schülerin und jeder Schüler erwerben entsprechend ihrer oder seiner individuellen Lernmöglichkeiten Kompetenzen. Dies kann auf der Ebene des sinnlich-wahrnehmenden Lernens, des handelnd-aktiven Lernens, des bildlich-anschauenden Lernens und begrifflich-abstrakten Lernens erfolgen. Dementsprechend sind die Kompetenzen entwicklungslogisch aufgebaut und machen keine Aussage über den zeitlichen Rahmen des Erwerbs.

Um alle Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ zu erreichen, sollen die Kompetenzen prozessorientiert und nicht outputorientiert verstanden werden. Gerade Schülerinnen und Schüler mit schwerer Mehrfachbehinderung erwerben Kompetenzen auf der Ebene der Wahrnehmung und des Erlebens. Diese Kompetenzen sind nicht unbedingt überprüfbar, sondern beobachtbar.

Der Erwerb der in Teil C beschriebenen Kompetenzen erfolgt über die Auseinandersetzung mit den Inhalten, die in Teil B dargestellt sind. Die Leitthemen und Handlungsfelder bieten einen inhaltlichen Rahmen der schulischen Arbeit, welcher durch die jeweiligen schulinternen Curricula ausgebaut werden muss. Dabei werden standortspezifische Bedingungen, heterogene Schülerschaft, soziale Bedingungen sowie Qualifizierung und Interessen der Lehrkräfte berücksichtigt. Die Leitthemenarbeit setzt projektorientiertes Arbeiten voraus, über dessen Form, Organisation und zeitlichen Umfang die jeweilige Schule in Fach- und Stufenkonferenzen entscheidet. Die Handlungsfelder bieten die Möglichkeit, die in Teil C verbindlich festgeschriebenen Kompetenzen fachübergreifend und fächerverbindend umzusetzen.

Die in diesem Rahmenlehrplan beschriebenen Kompetenzen und verbindlichen Inhalte legen einen einheitlichen Bezugsrahmen für das professionelle Handeln der Lehrerinnen und Lehrer fest. Sie werden durch die Formulierung von angestrebten Kompetenzausprägungen konkretisiert und differenziert und dienen als Grundlage für die schulinternen Curricula, als Orientierung für den kumulativen Aufbau von Kompetenzen in der konkreten Unterrichtsarbeit, zur Information der Erziehungsberechtigten sowie für die Planung und Durchführung von Evaluationsmaßnahmen.

3.2 Didaktisch-methodische Orientierung

Didaktische Fragestellungen und Strukturelemente des Unterrichts im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterscheiden sich nicht prinzipiell von denen der allgemeinen Didaktik. Der Unterricht orientiert sich zunächst an den Bildungszielen der allgemeinen Schule.

Die Bildungsangebote werden so ausgewählt und gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen in bestmöglicher Weise entwickeln und damit auf eine individuell bedeutsame Weise an der Kultur teilnehmen können. Hierzu werden zwei wesentliche Perspektiven berücksichtigt: zum einen die Orientierung an den Fachdidaktiken und den dort formulierten Inhalten und Kompetenzen, zum anderen die Orientierung an den individuellen Bedürfnissen und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

In der Verzahnung dieser beiden Perspektiven liegt die Besonderheit der didaktischen Aufgaben- und Problemstellungen im sonderpädagogischen Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Unterschiedliche Beeinträchtigungen in den verschiede-

nen Entwicklungsbereichen z. B. der Kognition, Wahrnehmung und Kommunikation stellen Barrieren für das Lernen und die Teilhabe dar bzw. können sich beim Fehlen differenzierter Angebote zu solchen entwickeln. Der Unterricht berücksichtigt die Besonderheiten der Schülerinnen und Schüler und die daraus folgende Heterogenität der Lerngruppen.

Bildungsangebote für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ reichen somit vom basalen Lernen, z. B. Förderpflege, basale Stimulation oder Raumerfahrung als Bestandteil von Mathematik, bis zum abstrakten Lernen, z. B. selbstständige Auseinandersetzung mit Inhalten, vorausschauendes Denken, Rechenoperationen als Bestandteil von Mathematik. Bei der Gestaltung der sonderpädagogischen Förderung wird berücksichtigt, dass diskontinuierliche Entwicklungsverläufe eher die Regel als die Ausnahme darstellen. Kompetenzen einzelner Schülerinnen und Schüler lassen sich somit oftmals nicht entlang einer stringenten Entwicklungsfolge einstufen. Didaktisches Handeln im Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ trägt diesem Umstand Rechnung, um Über- wie Unterforderungen zu vermeiden und um an die tatsächlichen Kompetenzen und Interessen der Schülerinnen und Schüler anknüpfen zu können. Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang auch die mögliche Diskrepanz von Lebensalter und Entwicklungsalter der Schülerinnen und Schüler und die permanent zu berücksichtigende Frage nach der Altersangemessenheit von Bildungsangeboten.

Unterrichtsprozesse sind komplex und somit nicht durch rezeptartige Handlungsanweisungen plan- und kontrollierbar. Dennoch lassen sich für die Gestaltung des Unterrichts folgende Orientierungen formulieren:

Die Bildungsangebote orientieren sich grundsätzlich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Dadurch sind sie geeignet, die Schülerinnen und Schüler anzusprechen und herauszufordern.

Der angestrebte Erwerb von Handlungskompetenz setzt einen Unterricht voraus, der sich durch Handlungs- und Situationsbezogenheit auszeichnet. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Angebote, sich möglichst aktiv, entdeckend und selbstständig mit Inhalten und Problemstellungen auseinanderzusetzen. Es wird ein Raum für unerwartete Lernwege und einen produktiven Umgang mit Fehlern eröffnet. Ebenso verlangt der Handlungsbezug nach Möglichkeiten der Übung und Anwendung von Kompetenzen sowie deren Erprobung in neuen Anforderungssituationen.

Der Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler kann nur ein Unterricht gerecht werden, der die individuellen Voraussetzungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Zur Realisierung gemeinsamer Lernsituationen bedarf es verschiedener Formen der inneren Differenzierung und Elementarisierung von Bildungsangeboten. Diese bilden auch die Voraussetzung für die sinnvolle Partizipation von Schülerinnen und Schülern mit schwerer Behinderung am Klassenunterricht.

Bildungsprozesse sind so zu gestalten, dass den Schülerinnen und Schülern eine ganzheitliche Begegnung und Auseinandersetzung ermöglicht werden. Ganzheitlichkeit bedeutet das Ansprechen der Gesamtpersönlichkeit, z. B. durch

- ein multisensorisches Angebot,
- die Einbeziehung aller Entwicklungsbereiche,
- die Berücksichtigung der Zugangsmöglichkeiten auf der symbolischen und emotionalen Ebene,
- einen fachübergreifenden und projektorientierten Unterricht, der die Begegnung mit Themen und Inhalten aus verschiedenen Perspektiven ermöglicht,
- die Einbettung basaler Förderung und therapeutischer Maßnahmen in Sinnzusammenhänge zur Vermeidung eines isolierten Funktionstrainings,
- die Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler als Akteure ihrer Entwicklung sowie die Einbeziehung der Peergroup.

**Bildungs-
angebote**

**Lebens-
weltliche
Orientierung**

**Handlungs- und
Situations-
bezogenheit**

**Individuali-
sierung und
Differenzierung**

**Ganzheitlich-
keit**

Lebens- praktische Ori- entierung

Der Handlungsbezogenheit und Ganzheitlichkeit wird zugleich in der lebenspraktischen Bildung Rechnung getragen. Die Schülerinnen und Schüler lernen in konkreten Situationen die Bewältigung von Alltagsanforderungen. Lebenspraktische Bildung liefert eine Grundlage für den Abbau sozialer Abhängigkeit.

Soziales Lernen

Die Schülerinnen und Schüler lernen in sozialen Zusammenhängen. Verschiedene Formen der Partner- und Gruppenarbeit erhöhen die Lernfreude, vermitteln Sicherheit, ermöglichen das Helfen und Modell-Lernen.

Insbesondere bei Schülerinnen und Schülern mit schweren Mehrfachbehinderungen und Verhaltensauffälligkeiten sind Emotionalität und verlässliche Bezugspersonen zentrale Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse. Inhaltliche Angebote erreichen die Schülerinnen und Schüler vor allem dann, wenn diese emotionale und subjektive Anknüpfungspunkte bieten.

3.3 Umgang mit Schülerleistungen

In jeder Schulform erbringen die Schülerinnen und Schüler anforderungsbezogene Leistungen. Diese geben Auskunft über den Lernentwicklungsstand und zeigen auf, welche nächsten Schritte im Lernprozess notwendig sind. Leistungen können bewertet werden.

Lernprozess- begleitende Diagnostik

Lernprozessbegleitende Diagnostik ist ein wesentliches Element sonderpädagogischer Förderung und differenzierter Bildungsangebote. Durch genaue Beobachtung von Lernprozessen werden die individuellen Entwicklungs- und Leistungsstände der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich ermittelt. Im Sinne einer verstehenden Diagnostik wird nach subjektiv sinnvollen Beweg- und Hintergründen, z. B. für konkrete, herausfordernde Verhaltensweisen, sowie für Vorlieben und Abneigungen vor dem Hintergrund der individuellen Lebenssituation gefragt. Die begleitende Lerndiagnose liefert vorübergehende Annahmen für das weitere Handeln der Lehrkraft, d.h., Diagnostizieren und Fördern sind immanente Bestandteile des Unterrichts.

Förderplanung

Ausgehend von den Stärken der Schülerinnen und Schüler werden Förderziele und konkrete individuelle Fördermaßnahmen in einem Förderplan im Team dokumentiert, evaluiert und aktualisiert. Die Förderplanung unterstützt die gegenseitige Selbstvergewisserung, Transparenz und kritische Reflexion hinsichtlich pädagogischer Zielsetzungen und Maßnahmen. Die sinnvolle Gestaltung von Unterricht wird vor allem durch den Förderplan gewährleistet, indem dieser für die Planung von Bildungsprozessen Lernchancen und Partizipationsmöglichkeiten aufzeigt. Die enge Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Betreuern ist dabei eine Gelingensvoraussetzung. Mit zunehmendem Alter gestalten die Schülerinnen und Schüler die Förderplanung nach ihren Möglichkeiten aktiv mit. Sie lernen, sich realistische Ziele zu setzen und planvoll an deren Umsetzung zu arbeiten.

Leistungs- bewertung

Gütemaßstäbe sind für alle Schülerinnen und Schüler in leistungsbezogenen Anforderungssituationen aufstellbar. Sie orientieren sich an den individuellen Möglichkeiten in den verschiedenen Kompetenzbereichen. Zu beobachten und zu bewerten ist vor allem der Prozess, weniger die Produktqualität des Lernens. Mit der Bewertung von Schülerleistungen werden Informationen zur Lernentwicklung, Lernbereitschaft und zum Lernerfolg erwartet.

Eine generelle Kausalkette von Soll-Ist-Vergleichen mit Sollformulierungen einer höheren Kompetenzstufe kann jedoch nicht erwartet werden. Für einzelne Schülerinnen und Schüler besteht das Ziel in einigen Lernbereichen und Fächern, aktuelle Bedürfnisse befriedigen zu können und Möglichkeiten einer gegenwartsbezogenen sinnvollen Lebensgestaltung zu finden. Für andere Schülerinnen und Schüler wird

die Stabilisierung erreichter Kompetenzen zum Gütemaßstab pädagogischen Handelns.

Leistungsbewertungen erfolgen nicht anhand von Noten. Sie sind individuell für jede Schülerin und jeden Schüler auf der Grundlage der für sie bzw. ihn zutreffenden Gütemaßstäbe zu formulieren. Leistungsbewertungen dienen der Stärkung der Handlungskompetenz. Sie sollen in den Lernprozess integriert und für das weitere Lernen genutzt werden. Gemeinsame Reflexionen zwischen der Lehrkraft und der einzelnen Schülerin bzw. dem einzelnen Schüler sowie der Schülerinnen und Schüler untereinander über den Lernprozess und die Lernergebnisse führen zu zunehmender Selbststeuerung und bewusster Selbsteinschätzung. In die Evaluation der eigenen Leistungen kann Portfolioarbeit einbezogen werden.

ENTWURF

Das schulinterne Curriculum als Instrument der Qualitätsentwicklung

Die Qualitätsentwicklung in der Schule bezieht sich auf alle Bereiche schulischer Arbeit, die Zusammenarbeit im Kollegium, die Schulkultur und das Schulleben und nicht zuletzt auf den Unterricht und die Gestaltung von Bildungsprozessen.

Die Qualitätsentwicklung des Unterrichts verlangt, die vorhandenen Lern- und Unterrichtskonzepte daraufhin zu prüfen, inwieweit sie allen Schülerinnen und Schülern ein erfolgreiches Lernen gewährleisten.

Der Rahmenlehrplan ist verbindliche Grundlage für die curriculare Arbeit in der einzelnen Schule und für die Gestaltung des Unterrichts.

Wesentliche Aufgaben für ein schulinternes Curriculum sind Absprachen und Vereinbarungen von Entwicklungsschritten, deren Umsetzung sowie die wiederholte Überprüfung der Ziele und Ergebnisse.

Schulinterne Curricula tragen der sozialen Lage und den kulturellen Eigenheiten der Schülerinnen und Schüler Rechnung. Sie berücksichtigen die Standortspezifik der Schule und die besonderen Fähigkeiten der Lehrkräfte und des sonstigen pädagogischen Personals der Schule, insbesondere

- beim Entwickeln eines pädagogischen Konzepts für die Arbeit in den einzelnen Klassen oder auf Jahrgangs- bzw. Lernstufenebene,
- in den Fachkonferenzen,
- bei der Arbeit an gemeinsamen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen, z. B. bei der Arbeit an Leitthemen,
- bei der Festlegung des auf die Schülerinnen und Schüler bezogenen Förder- und Entwicklungsbedarfs,
- bei der Verständigung über Unterrichtsmaterialien und Medien.

Teil B Leitthemen

L1 Der Mensch im Alltag

L2 Der Mensch und die Arbeit

L3 Der Mensch und die Gesundheit

L4 Der Mensch in der Gesellschaft

L5 Der mobile Mensch

L6 Der Mensch in Natur und Umwelt

ENTWURF

Der Teil B dieses Rahmenlehrplans besteht aus sechs Leitthemen. Diese stellen verbindliche Unterrichtsinhalte dar und werden durch das schulinterne Curriculum nach den jeweiligen schulischen Besonderheiten erweitert und ergänzt. Bedingungsfelder für diese Weiterentwicklung sind die Schülerinnen und Schüler, die individuellen schulischen Voraussetzungen und Ressourcen, der Standort, die Einbeziehung öffentlicher Einrichtungen und Betriebe, die Lehrkräfteteams sowie die Elternschaft.

Alle Leitthemen sind auf die Bildungs- und Erziehungsziele sowie die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ abgestimmt. Für alle Leitthemen gilt, dass die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit, die Ausschöpfung aller individuellen Entwicklungsmöglichkeiten, das Lernen und Leben in der Gemeinschaft und die größtmögliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle Schülerinnen und Schüler im Vordergrund stehen.

In den Leitthemen werden für die Schülerinnen und Schüler bedeutsame Bereiche ihrer Lebenswirklichkeit berücksichtigt: der Alltag, die Arbeit, die Gesundheit, die Gesellschaft, die Mobilität sowie die Natur und Umwelt. Sie sind mit Handlungsfeldern untersetzt, die fachübergreifend und fächerverbindend im Unterricht umzusetzen sind.

Die Ziele und Aufgaben der sonderpädagogischen Förderung beinhalten auch die Förderung der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung sowie die Entwicklung der Persönlichkeit. Um zu einem sinnerfüllten Leben zu gelangen, bauen die Schülerinnen und Schüler Identität auf und entwickeln Wertvorstellungen sowie sinngeladene Fragestellungen auf der Grundlage von Weltanschauung, Natur, Kultur und zwischenmenschlicher Begegnung. In vielfältigen Unterrichtsprojekten werden die Schülerinnen und Schüler je nach den individuellen Voraussetzungen an diese Themen herangeführt.

Identität bildet sich immer über die soziale Interaktion mit anderen und der Gesellschaft heraus. Dabei kommt der eigenen Behinderung eine die gesamte Persönlichkeit betreffende Bedeutung zu. Die Akzeptanz der eigenen Person mit allen Stärken und Schwächen ist vorrangiges Ziel der Persönlichkeitsentwicklung und der Individualität. Identitätsausbildung ist ein fortwährender und offener Prozess, der aber ebenso gezielt initiiert werden kann. Je mehr Möglichkeiten zu sozialer Interaktion den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehen, desto besser gelingt es ihnen, die Besonderheiten ihrer Identität darzustellen.

Im sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ sind stets die äußeren Bedingungen und Faktoren zu berücksichtigen, welche die verschiedenen Rollen in der Familie oder Wohngruppe, der Klasse und der Gesellschaft beeinflussen. In allen Lebensbereichen gibt es Regeln, Pflichten und Rechte, die im Prozess der Auseinandersetzung des Individuums mit sich selbst, mit anderen und mit der Umwelt zu bedenken und einzubeziehen sind.

Das Thema „Selbstbestimmung“ nimmt einen großen Stellenwert in der Arbeit ein. Selbstständigkeit begünstigt Selbstbestimmung, ist aber keine unbedingte Voraussetzung. Entscheidend sind allerdings eine Mitteilung und die Bereitschaft anderer, darauf einzugehen und bei der Befriedigung von Bedürfnissen zu assistieren. Möglichkeiten des Erlernens von Selbstbestimmung bieten Angebote der Schülersvertretung, Aufgaben von Klassensprecherinnen und Klassensprechern oder die gezielte Vorbereitung auf selbstbestimmte Strukturen des Lebens als Erwachsener. Im Unterricht können Angebote gemacht werden, die Kompetenzen auf dem Weg zur Selbstbestimmung fördern. Diese reichen vom Kennen lernen des eigenen Körpers und der individuellen Bedürfnisse, der eigenen Entscheidung, etwas zu mögen oder nicht zu mögen: z. B. beim Essen oder bei der Pflege, beim Entwickeln von Vorlieben und Interessen bis hin zum Abgleich und zur Durchsetzung eigener Interessen und Sichtweisen in unterschiedlichen Zusammenhängen. In der Arbeit mit Schüle-

rinnen und Schülern mit schwerer Mehrfachbehinderung bedeutet das, sich auf individuelle Kommunikationsmöglichkeiten einzulassen, auf deren Grundlage auch ein Mensch mit schwerer und mehrfacher Behinderung Initiator von Interaktionen sein kann, die zur Erweiterung der Selbstbestimmung in verschiedenen Lebensbereichen führen können.

Alle Schülerinnen und Schüler werden dazu angehalten, Sinnfragen zu stellen. Dies ist ein menschliches Grundbedürfnis, das in jedem Lebensalter und unabhängig von Behinderung eine besondere Rolle spielt. Das Erleben und die Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragestellungen des menschlichen Daseins ermöglichen es uns, Vertrauen und eine Zugehörigkeit zur Gemeinschaft zu entwickeln. Für die Schülerinnen und Schüler ist es notwendig, sich mit den Beeinträchtigungen und Erschwernissen des eigenen Lebens auseinander zu setzen. Manchmal bedeutet dies die Auseinandersetzung mit dem Sterben und einem krankheitsbedingten frühen Tod. Gerade diese Lebenskonstellation beeinflusst die Arbeit in der Schule und bedarf der liebevollen, kraftvollen und kenntnisreichen Begleitung durch die Lehrkräfte in Zusammenarbeit mit allen wichtigen Personen der betroffenen Schülerin bzw. des betroffenen Schülers.

Alle Schulen sind dazu angehalten, in ihren schulinternen Curricula für die Bildung und Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ diesen Teil B individuell anzupassen und weiterzuentwickeln.

ENTWURF

L1 Der Mensch im Alltag

Bedeutsamkeit des Leitthemas

Der Auftrag der Schule ist es, die Schülerinnen und Schüler auf ein möglichst selbstbestimmtes Leben in der Gemeinschaft vorzubereiten.

Hierbei spielt die Bewältigung des Alltags eine außerordentliche Rolle. Der Alltag besteht aus routinemäßigen Abläufen im Tages- und Wochenzyklus und ist durch sich wiederholende Muster von Arbeit, Einkauf, Essen, Freizeit, sozialer sowie kultureller Betätigung und Schlaf geprägt.

Alle Schülerinnen und Schüler sollen die Verrichtungen des alltäglichen Lebens mit der größtmöglichen Selbstständigkeit bewältigen, auch wenn die Lern- und Lebenssituationen durch körperliche, psychische und soziale Beeinträchtigungen zusätzlich erschwert sind.

Das Handlungsfeld „Selbstversorgung“ enthält Inhalte, die für das Leben der Schülerinnen und Schüler notwendig sind. Hilfe von anderen Menschen zu erhalten und anzunehmen ist genauso wichtig wie der Erwerb von Handlungskompetenz in den Bereichen der Selbstversorgung.

Wohnen ist ein menschliches Grundbedürfnis. Das Bett, das Zimmer, die Wohnung, das Haus sind Fixpunkte im Leben eines Menschen. Geborgenheit, Rückzug, Sicherheit und Wärme werden ermöglicht. Das Thema „Wohnen“ begleitet die Schülerinnen und Schüler durch ihre gesamte Schulzeit. Für Jüngere steht die aktuelle individuelle Wohnsituation in der Familie bzw. der Wohngruppe im Mittelpunkt, für Jugendliche kommt die Vorbereitung auf ein späteres selbstständiges Wohnen hinzu.

Freizeit wird als Gegenpol zur Arbeits- bzw. Unterrichtszeit gesehen. Erholung, Entspannung, Selbstfindung und Selbsterfahrung, Vergnügen, Geselligkeit, Kreativität, Kultur und andere Aspekte der Freizeit haben für Schülerinnen und Schüler einen hohen Stellenwert. Im Rahmen des Schultags erfolgt eine klare Abgrenzung zwischen Unterricht und Pausen, Arbeits- und Freizeit, Anspannung und Entspannung. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Freizeit sinnvoll und aktiv zu gestalten. Die Freizeitgestaltung orientiert sich an den individuellen Möglichkeiten und Grenzen und zielt auf soziale Integration. Besonders bei älteren Schülerinnen und Schülern ist die Freizeitgestaltung als spezielles Unterrichtsangebot unter Berücksichtigung der zukünftigen Lebenssituation in den Unterricht einzubeziehen.

Das Zusammenleben ist von Bedingungen, Strukturen und Regeln geprägt. Die Qualität des Zusammenlebens wirkt wesentlich auf das soziale Wohlbefinden. Dabei ist Abgrenzung genauso wichtig wie das Zulassen von Nähe.



Selbstversorgung

- Ernährung
- (basale) Pflege/Hygiene
- medizinische und therapeutische Versorgung
- Umgang mit Geräten und Hilfsmitteln
- Einkaufen
- Kleidung
- ...

Freizeit

- schulische und außerschulische Freizeitangebote
- angeleitete und selbstständige Freizeitgestaltung
- ...

Wohnen

- Wünsche und Möglichkeiten
- Wohnen aus hauswirtschaftlicher Sicht
- Wohnen aus baulicher Sicht
- Wohnen aus sozialer Sicht
- Wohnen aus kultureller und historischer Sicht
- ...

Zusammenleben

- Beziehungen
- Kommunikation
- Umgangsformen und Regeln
- Sexualität
- Besuche und Feste

- Gefühle und Stimmungen
- ...

Mediennutzung

- Medien im Alltag, z. B. Fotoapparat, Radio, Telefon, Fernsehgerät, CD-Spieler, Computer, Bücher, Zeitschriften, Bankautomat
- Kommunikation und Information mit Hilfe von Medien, z. B. elektronisch gesteuerte Kommunikationshilfen, Telefon und Anrufbeantworter, E-Mail, Internet, ...
- Mediennutzung zur Selbstversorgung, z. B. Umweltsteuerung, Automaten, Haushaltsgeräte, ...
- Mediennutzung zur Dokumentation und Gestaltung
- Mediennutzung in der Freizeit
- ...

ENTWURF

L2 Der Mensch und die Arbeit

Bedeutsamkeit des Leitthemas

Arbeit schafft die Möglichkeit zum permanenten Lernen, wenn Arbeitssituationen zugleich als Lernsituationen organisiert sind.

Arbeit verlangt, augenblickliche Bedürfnisse zurückzustellen und sie den Notwendigkeiten der Arbeit unterzuordnen. Arbeitstätigkeit bedeutet, sich einem Gegenstand und der Welt zuzuwenden und neue Handlungsabläufe zu erlernen.

Arbeit schafft Gemeinschaft und trägt zur Integration bei. Arbeitsteilung verlangt zugleich Kooperation, Kommunikation und Interaktion. Ihrem Wesen nach ist Arbeit eine Tätigkeit in einem sozialen Zusammenhang. Die gesellschaftliche Rolle der Schülerinnen und Schüler wird erweitert, wenn ihre Produkte in die nähere und weitere Umwelt verteilt und dort gebraucht werden. Der Wert eines Produkts wird von den Schülerinnen und Schülern erkannt. Ihr Beitrag zum Lebensunterhalt stärkt ihr Selbstbewusstsein und gibt ihnen Bestätigung und soziale Anerkennung. Die Schülerinnen und Schüler werden aber auch auf Lebensphasen mit Tätigkeiten im Rahmen nicht erwerbstätiger Arbeit vorbereitet.

Für Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen steht die Vermittlung selbstständiger Ausdrucks-, Kommunikations- und Handlungsformen in alltäglichen Situationen im Mittelpunkt der übergreifenden Unterrichtsarbeit. Sie übernehmen Aufgaben und Arbeiten des Schulalltages, die sie zunehmend selbstständig erledigen. Sie lernen Arbeitstätigkeiten ihres näheren Umfeldes kennen und erkunden Arbeitsfelder in Betrieben der schulischen Umgebung. Praktisches Arbeiten in der Schule, Betriebspraktika und die Berufsberatung vertiefen das Wissen der Schülerinnen und Schüler über die Arbeitswelt im Hinblick auf eigene berufliche Tätigkeiten.

Im Unterricht werden unter Berücksichtigung individueller Begabungen und Fähigkeiten sowie struktureller Bedingungen des Arbeitsmarkts gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern individuelle und realistische Arbeits- und Beschäftigungsperspektiven entwickelt. Dabei wird in Zusammenarbeit mit externen Beratungseinrichtungen und Trägern von Assistenzdiensten und Qualifizierungsmaßnahmen geprüft, welche Beschäftigungsmöglichkeiten in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarkts gegeben sind.

Beim Herstellen von Erzeugnissen werden Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt, die über rein handwerkliche Tätigkeiten hinausgehen. Das praktische Lernen beinhaltet kognitive, sprachliche und emotional-soziale Komponenten, die gezieltes projektorientiertes und fachübergreifendes Arbeiten voraussetzen.

Handlungsfelder



Beschäftigungsarten

- Aufgaben der Schülerinnen und Schüler in der Schule/Ämter
- unbezahlte Arbeit in der Familie
- Arbeit im sozialen Bereich/Ehrenamt
- entlohnte Arbeit
- ...

Berufe

- Berufe, Berufsfelder heute und früher
- Arbeitsteilung in Handwerk, Industrie und Landwirtschaft
- Arbeitslosigkeit, Aufgaben der Agentur für Arbeit
- ...

Berufsvorbereitung

- Schülerfirmen
- Praktika
- Zusammenarbeit mit Ämtern und Behörden
- ...

Erzeugnisse herstellen

- Werkstoffe und Materialien
- Werkzeuge und Maschinen
- Bedienung von Geräten und Maschinen
- Umsetzung von Arbeitsaufgaben/ Plänen
- Arbeitstechniken
- Produktion und Reproduktion
- Produktorientierung
- Arbeitstechniken
- Arbeiten und Arbeitsergebnisse

- Produktion und Reproduktion
- Arbeitsschutz
- Arbeitsabläufe
- ...

Zusammenarbeit

- Formen
- Hilfen
- Kommunikation
- Wertschätzung
- Konfliktbewältigung
- ...

ENTWURF

L3 Der Mensch und die Gesundheit

Bedeutsamkeit des Leitthemas

Gesundheit wird als ein Zustand körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens definiert und nicht als die bloße Abwesenheit von Krankheit oder Gebrechen.

Für die Schülerinnen und Schüler ist die Erhaltung oder Verbesserung des gesundheitlichen Zustandes von hoher Bedeutung für die Lebensqualität, da sie häufig zusätzlich von behinderungsbedingten und behinderungsbegleitenden Beeinträchtigungen betroffen sind. Erfahrungen mit medizinischen Einrichtungen können aufgrund persönlicher Erlebnisse angstbesetzt sein.

Das Handlungsfeld „Gesundheit“ befasst sich mit Basiswissen über medizinische Versorgungseinrichtungen und sensibilisiert für das eigene Wohlbefinden und den eigenen Gesundheitszustand. Die Schülerinnen und Schüler verbinden das Wissen über medizinische Versorgung mit der Wahrnehmung gesundheitlicher Veränderungen zu einem gesteigerten Gesundheitsbewusstsein. Die regelmäßige Einnahme von Medikamenten, die Versorgung mit Heil- und Hilfsmitteln, unterstützende Maßnahmen bei der Nahrungsaufnahme oder der Blasen- und Darmentleerung sind für einige Schülerinnen und Schüler fester Bestandteil ihres Alltags.

Das Handlungsfeld „Körper, Aufklärung, Entwicklung“ thematisiert verschiedene Körpersysteme und Körperfunktionen. Hierbei bekommen die Schülerinnen und Schüler ein vertieftes Wissen über den Körper und dessen Entwicklung, um über die Wahrnehmungen, Erfahrungen und Erkenntnisse der eigenen Körperlichkeit differenzierter zu kommunizieren. Das Wissen über den Körper vereinfacht z. B. das Anzeigen von Veränderungen oder die Lokalisation von Schmerzen. Aspekte der Sexualität sind für die Schülerinnen und Schüler in der Pubertät von besonderer Bedeutung. Neben dem wichtigen Themenkomplex der sexuellen Selbstbestimmung geht es insbesondere um Themen zur Verhütung und zu Geschlechtskrankheiten.

Im Handlungsfeld „Ernährung“ lernen die Schülerinnen und Schüler, welche Nahrungsmittel in welchem Verhältnis zueinander gegessen und genossen werden sollen, um ein größtmögliches Wohlbefinden zu erlangen. Da die gemeinsame Nahrungsaufnahme einen hohen Stellenwert im Zusammenleben hat, gehören auch Aspekte zur Kultur in dieses Handlungsfeld. Aspekte zu Nachhaltigkeit bieten die Möglichkeit, über das Essen hinaus ein erweitertes Wissen über Natur und Umwelt zu bekommen.



Gesundheit

- medizinische Versorgungseinrichtungen und Personen
- gesundheitsbewusstes Leben
- physischer und psychischer Selbstschutz
- Hilfeleistung

Körper, Aufklärung, Entwicklung

- Körperschema
- Körper
- Sexualität
- Fortpflanzung
- Entwicklung

Ernährung

- Ernährung des Menschen
- gesundheitliche Aspekte
- Ernährungsverhalten
- kulturelle Aspekte
- ökologische Aspekte und Nachhaltigkeit

L4 Der Mensch in der Gesellschaft

Bedeutsamkeit des Leitthemas

Das Anliegen dieses Leitthemas ist es, den Schülerinnen und Schülern Zugang zu Themen der Gesellschaft zu ermöglichen.

In den Handlungsfeldern „Meine Biografie“ und „Ich und die Welt“ setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der eigenen Geschichte und der ihrer Familie, dem Leben mit Behinderung und mit eigenen Zukunftsvorstellungen und -wünschen auseinander. Die Beschäftigung mit Wertvorstellungen und sinngeliteten Fragestellungen ist die Grundlage eines identitätsstiftenden Unterrichts.

Für die Ausbildung von Identität ist die Verbundenheit mit einem Ort, an dem die Schülerinnen und Schüler sich zu einer Gemeinschaft zugehörig fühlen, von besonderer Bedeutung. Ausgehend von der Heimat erschließen sie sich geografische Räume und geschichtliche Strukturen. Die Einbeziehung aller Sinne und der handlungsorientierte Zugang erleichtern den Schülerinnen und Schülern die Begegnung mit historischen Sachverhalten. Sie erhalten Einblicke in Kulturen und Religionen.

Die Schülerinnen und Schüler sind Teil einer Gemeinschaft: Familie, Klasse, Schule, Heimatort. Die Aneignung von Umgangs- und Kommunikationsformen, Regeln und Verhaltensweisen ermöglicht die aktive Teilhabe am Leben der Gesellschaft mit ihren Festen, Bräuchen und Traditionen.

Die Schülerinnen und Schüler erleben in der Klassen- und Schulgemeinschaft Mitgestaltung und Einflussnahme. Die Schule trägt zur Meinungsbildung der Schülerinnen und Schüler bei. Sie achten die Meinung anderer und übernehmen Aufgaben in der Gemeinschaft. Der Zusammenhang von Rechten und Pflichten sowie Eigen- und Gemeinwohl wird von den Schülerinnen und Schülern alltags- und altersrelevant erlebt.

Handlungsfelder



Meine Biografie

- Vergangenes, Gegenwärtiges, Zukünftiges
- Leben mit der eigenen Behinderung
- ...

Geschichte im Wandel

- das Leben der Menschen in verschiedenen Epochen
- Kultur und Religionen
- ...

Ich und die Welt

- Heimatkunde
- Deutschland, Europa und die Welt unter geografischen und politischen Aspekten
- Weltreligionen
- ...

Demokratie

- Beteiligung an der Gestaltung des Schulalltags und an schulischen Prozessen
- Ämter und Behörden
- politische Institutionen/ Gewaltenteilung
- Menschenrechte
- ...

Feste, Bräuche, Riten

- Feste im Jahreskreis
- Traditionen der Schule
- Bräuche der Regionen
- ...

Soziale Beziehungen

- Familie und Bezugspersonen
- Freundeskreis
- Schule
- Aufbau und Erhalt sozialer Beziehungen
- Leben mit Menschen mit und ohne Behinderungen
- Freundschaft und Liebe
- Liebe und Sexualität
- interkulturelle Aspekte
- Gleichberechtigung/Geschlechterrollen
- Gewalt und Missbrauch
- ...

L5 Der mobile Mensch

Bedeutsamkeit des Leitthemas

Für die Realisierung der Leitideen der Geistigbehindertenpädagogik, wie Selbstbestimmung, Normalisierung und Integration, ist die Mobilität des Individuums eine wesentliche Voraussetzung. Mobilität bedeutet Erweiterung des individuellen Lebens- und Erfahrungsraums.

Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich Orientierungsmöglichkeiten in ihrer Umwelt, um selbstständig und weitgehend eigenverantwortlich am Leben in der Alltagswelt teilzunehmen. Die Erweiterung des eigenen Lebens- und Erfahrungsraums beginnt in der Wahrnehmung des eigenen Körpers. Die Schülerinnen und Schüler erkennen und unterscheiden Lagebeziehungen, erfassen Beziehungen von Gegenständen zum eigenen Körper und verstehen Richtungsangaben. Zur räumlichen Orientierung gehört die Erschließung der näheren und weiteren Umgebung. Die Schülerinnen und Schüler können sich auch entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand geografischer Besonderheiten und mit geografischen Hilfsmitteln orientieren.

Mobilität dient der Überwindung der Distanz zwischen den zunehmend räumlich getrennten Lebensbereichen Wohnen, Arbeiten und Einkaufen. Zielsetzung ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler, denen es möglich ist, den Schulweg bzw. Weg zum Praktikum selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigen.

Im Rahmen der Verkehrserziehung erwerben die Schülerinnen und Schüler deshalb Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, als Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer situationsentsprechend zu handeln (zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Rollstuhl, im Auto und Bus, in öffentlichen Verkehrsmitteln). Der Unterricht geht von Verkehrssituationen aus, die die Schülerinnen und Schüler in ihrem Alltag zu bewältigen haben. Im fachübergreifenden und projektorientierten Unterricht wird - unterstützt durch unterschiedlichste Medien in der geschützten Situation der schulischen Umgebung, durch Übungssituationen wie z. B. in der Sporthalle, auf dem Schulhof oder in der Verkehrsschule und in zunehmend komplexeren Alltagssituationen - verkehrsgemessenes Handeln gezeigt, angewandt, geübt und besprochen. Dabei geht es neben dem Regelerwerb auch um die Sensibilisierung für Gefahren und um ein verantwortungsvolles Miteinander.

Zusätzlich informieren sich die Schülerinnen und Schüler im Sinne allgemeiner Bildung über technische Aspekte des Verkehrs und seine positiven Wirkungen und negativen Folgen.

Ein weiterer Aspekt von Mobilität ist der Einsatz moderner Kommunikationsmedien. Mit ihrer Hilfe werden Alltagssituationen bewältigt und Entfernungen überbrückt.



Räumliche Orientierung

- Erfahrungen mit dem eigenen Körper
- mobile Aktivitäten im näheren und weiteren Umfeld
- geografische Aspekte
- geografische Hilfsmittel (Karte, Kompass, ...)
- ...

Verkehr und Verkehrserziehung

- Nutzung verschiedener Fortbewegungsmittel, z. B. Rollstuhl, Dreirad, Roller, Rollschuhe, Schlitten, Rollbrett, Fahrrad
- öffentlicher Personennahverkehr
- Teilnahme am Straßenverkehr als Fußgänger, Radfahrer, Mitfahrer
- Verkehrsregeln
- Gefahren im Straßenverkehr
- Wege und Routen
- Verkehrssicherheit unter technischen Aspekten
- Umweltaspekte von Mobilität
- ...

Kommunikationsmedien

- Handhabung und Bedienung von Medien
- Kommunikation und Information mit Hilfe von Medien, z. B. elektronisch gesteuerte Kommunikationshilfen, Telefon und Anrufbeantworter, E-Mail, Internet
- ...

L6 Der Mensch in Natur und Umwelt

Bedeutsamkeit des Leitthemas

Die Arbeit an diesem Leitthema unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Erschließung ihres natürlichen Umfelds. Dabei werden fachübergreifend und fächerverbindend vielfältige Handlungsfelder genutzt, in denen die Schülerinnen und Schüler für sich in Natur und Umwelt Neues entdecken und erproben können. Der Unterricht setzt bei den Wahrnehmungen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an, greift deren Fragen auf und sucht nach Antworten, Gesetzmäßigkeiten und Ordnungen. Er führt die Schülerinnen und Schüler so zu neuen und tragfähigen Erkenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen. Die Schülerinnen und Schüler werden beim Beobachten und Experimentieren unterstützt und setzen sich mit ihrer Lebenswelt durch Handeln und Erproben auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler bauen eine Beziehung zur Natur auf und erleben die Wechselwirkung von Natur und Mensch, indem sie sich mit Naturerscheinungen sowie Lebensräumen von Tieren und Pflanzen auseinandersetzen.

Die Arbeit am Leitthema ermöglicht den Erwerb von Kompetenzen für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

Handlungsfelder



Naturerscheinungen

- Jahreszeiten
- Wasserkreislauf
- physikalische Phänomene
- Wetter
- ...

Umweltschutz

- Naturschutz
- Umgang mit Naturressourcen
- Klimawandel
- alternative Energien
- Müllvermeidung
- ...

Lebewesen und Lebensräume

- Flora und Fauna
- Erschließung und Nutzung von Lebensräumen
- Planet Erde
- ...

ENTWURF

ENTWURF

Teil C Pläne für die Fächer

ENTWURF

ENTWURF

Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“

Im Fach Kommunikation/Deutsch erwerben Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ unter Berücksichtigung vorsymbolischer Kommunikation, des Spracherwerbs und/oder des Erwerbs unterstützender Kommunikationsformen sowie des Lesens und Schreibens eine grundlegende kommunikative und sprachliche Bildung.

**Beitrag des
Fachs für die
Bildung**

Kommunikation ist eine elementare Notwendigkeit menschlicher Existenz und wichtigstes soziales Bindemittel. Von Beginn an ist der Mensch ein soziales Wesen, das mit seiner Umwelt im Austausch steht und stehen will. Kommunikation ist das Mittel, dass diesen Austausch ermöglicht und somit die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe gewährleistet. Kommunikation kann über Sprache, Mimik, Gestik, Schrift, Bilder und andere Medien stattfinden.

Die Entwicklung von Kommunikation erfolgt in fünf Stufen:

- ungezieltes Verhalten
- gezieltes Verhalten
- partnerbezogene Äußerungen
- konventionelle Äußerungen
- symbolische Äußerungen

**Entwicklung
von Kommuni-
kation**

Die Entwicklungsstufe des „Ungezielten Verhaltens“ wird als gegeben vorausgesetzt da sie nicht zu unterschreiten ist. Jede Entwicklungsstufe, außer der des Ungezielten Verhaltens, setzt zu ihrer Erreichung bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten voraus, wie Objektpermanenz, Imitationsverhalten, die Entwicklung von Vorstellungsbildern, Intentionalität und anderes. Die Ausbildung dieser Fähigkeiten erfolgt entwicklungslogisch und ist an fortschreitende Lernprozesse gebunden, die den Wechsel in die nächste Entwicklungsstufe ermöglichen.

Das Kind reagiert auf eigene Befindlichkeiten (Hunger, Wohlbehagen, Schmerz, Kälte, Müdigkeit) und auf Ereignisse aus der Umwelt mit Veränderung des Verhaltens (Körperspannung, Atemrhythmus, Schreien, Lächeln). Die „Botschaften“ des Kindes sind noch keine absichtlichen Mitteilungen, um Reaktionen in der Umwelt auszulösen. Sie bedürfen erst einer Deutung und Reaktion aus der Umwelt. Die Interaktion des Kindes mit der Bezugsperson ist von Rhythmen geprägt. Der Wechsel von Ruhe und Aktivität beider Partner wird als Grundlage späterer Dialoge gesehen. Das Kind verfügt über ein angeborenes Verhaltensrepertoire, das über das sog. „Kindchenschema“ gleiche Verhaltensweisen bei Bezugspersonen auslöst.

**Ungezieltes
Verhalten**

Das Kind kann jetzt gezielt in seiner Umwelt handeln. Es kann greifen, wenn es etwas haben möchte und schaut Dinge gezielt an, die es interessieren. Es hat den Zusammenhang zwischen eigenem Tun und Umweltereignissen verstanden. Die Aufmerksamkeit des Kindes ist jedoch nur in einer Richtung möglich, d. h. es kann seine Aufmerksamkeit noch nicht zwischen einer Person und einem Gegenstand teilen. Durch die gemeinsame Beschäftigung mit einer Sache wird das Kind allmählich in die Lage versetzt zu verstehen, dass eine Bezugsperson ihm helfen kann. Es lernt seine Aufmerksamkeit zu teilen. Die kindlichen Verhaltensweisen haben auch jetzt noch keine absichtliche Mitteilungsfunktion. Erst die Deutung durch eine Bezugsperson schafft diesen Zusammenhang. Beispiel: Der Ball rollt weg. Das Kind macht einen Greifversuch, ohne ihn zu erreichen. Die Bezugsperson sagt: "Du willst den Ball haben" und gibt ihn zurück. Das Kind lernt, dass ein Greifversuch eine Mitteilung sein kann.

**Gezieltes Ver-
halten**

Das Kind hat gelernt, eine Person und einen Gegenstand in eine Handlungseinheit einzubeziehen. Es kann sich gezielt an einen Partner wenden, um ihn zu einer ge-

**Partnerbezo-
gene Äußerun-
gen**

wünschten Handlung zu veranlassen. Zur Erreichung seines Zieles pendelt es mit seinem Blick zwischen der Person und dem gewünschten Gegenstand hin und her, ggf. werden selbstentwickelte Zeichen eingesetzt. Es werden noch keine konventionellen Zeichen, wie das Zeigen auf Etwas, eingesetzt. Diese erlernt das Kind erst allmählich durch die Nachahmung seiner Umwelt. Die Botschaften/Signale des Kindes sind zu absichtlichen Mitteilungen geworden, die nicht mehr der Deutung durch die Umwelt bedürfen. Der Grad der Eindeutigkeit nimmt zu.

Konventionelle Äußerungen

Die Form der kindlichen Mitteilungen ändert sich. Über Nachahmungslernen übernimmt das Kind einfache konventionelle Signale seiner Bezugspersonen. Es verwendet konventionelle Laute und Gesten zur Mitteilung von Wünschen, Protest und Kommentaren. Die kindlichen Mitteilungen bleiben aber überwiegend an das Hier und Jetzt gebunden. Ein Herauslösen aus dem Kontext ist meist noch nicht möglich.

Symbolische Äußerungen

Diese Stufe kennzeichnet den Beginn des Sprechens. Das Kind hat gelernt, dass Gegenstände, Personen oder Handlungen einen gleich bleibenden Namen haben. Bestimmte Laute oder Lautgebilde werden mit einer festgelegten Bedeutung verknüpft und das Kind beginnt seine Erfahrungen mit Hilfe von inneren Bildern und Symbolen (Begriffsbildung) zu ordnen. Es ist nun in der Lage Dinge und Sachverhalte auch außerhalb der konkreten Situation benennen zu können (Loslösung von Raum und Zeit). Der Einsatz von Gesten spielt auch weiterhin eine wichtige Rolle. Erst mit dem Gebrauch des 2-Wort-Satzes verlieren Gesten allmählich an Bedeutung, ohne sich je ganz zu verlieren.

Die kommunikativen Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler wirken in alle Unterrichtsbereiche hinein. Deshalb ist Kommunikationsförderung als Querschnittsaufgabe zwingend Bestandteil aller Unterrichtsangebote.

Lautsprache

Eine zentrale Form der symbolischen Kommunikation ist die Lautsprache. Sie ist sowohl Gegenstand des sprachlichen Lernens im Fach Kommunikation/Deutsch als auch wichtiges Medium des Lernens allgemein. Lautsprache wird im gesamten Unterricht handlungsbegleitend und handlungsersetzend eingesetzt, außerdem werden vielfältige an Erfahrungen und Erlebnisse gebundene Sprech- und Gesprächsanlässe initiiert. Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, sich lautsprachlich zu äußern, sich an Gesprächen zu beteiligen und Situationen sprachlich erfolgreich zu gestalten.

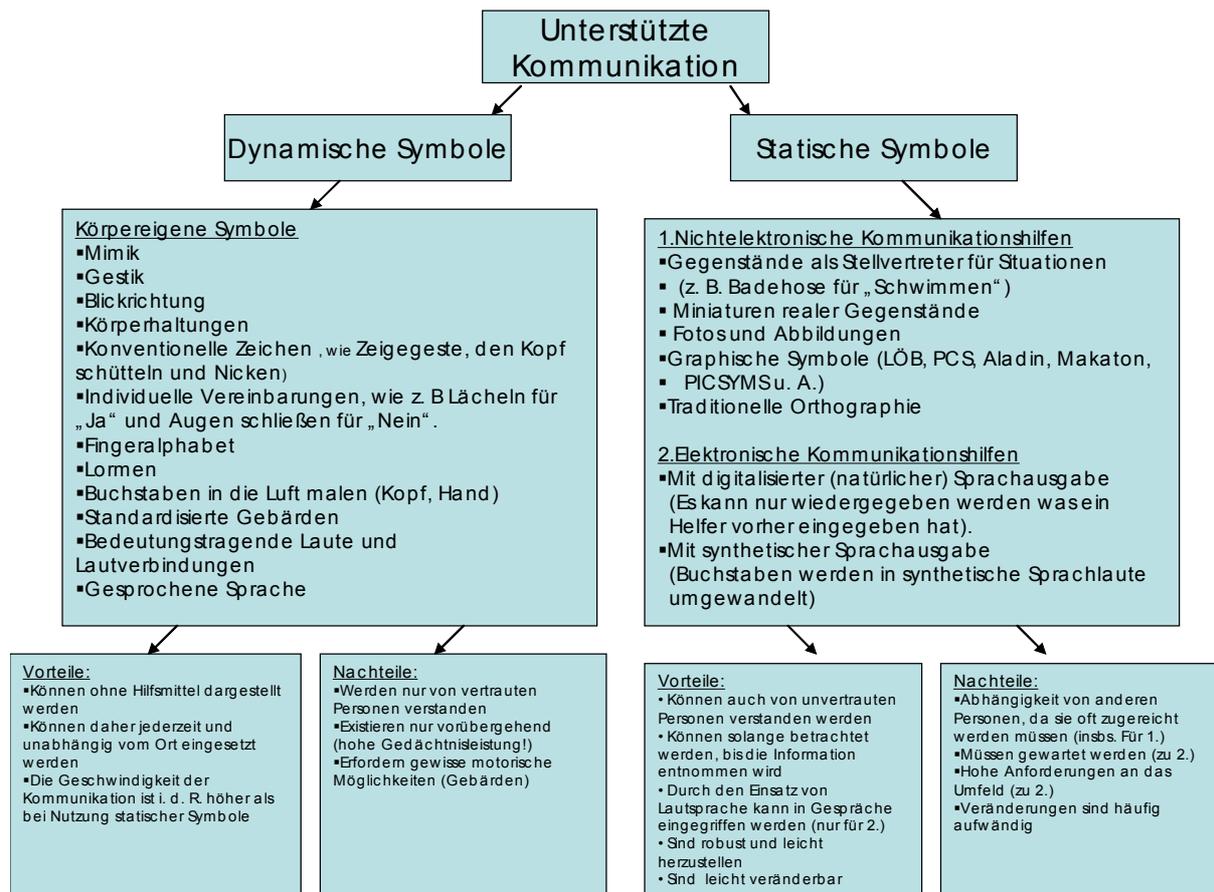
Mehrsprachigkeit

Für Schülerinnen und Schüler, deren Familiensprache nicht deutsch ist, stellt Mehrsprachigkeit sowohl eine besondere Kompetenz als auch eine besondere Herausforderung an das sprachliche Lernen dar und wird im Unterricht berücksichtigt. Für diese Schülerinnen und Schüler ist die zusätzliche und die in den gesamten Unterricht eingebettete sprachliche Förderung von besonderer Bedeutung.

Unterstützte Kommunikation

Ein Teil der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ spricht nicht, kaum oder schwer verständlich. Um sie in die Lage zu versetzen ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, sowie selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen benötigen sie Unterstützte Kommunikation. Ziel der Unterstützten Kommunikation ist es, über individuelle Angebote Lautsprache zu ergänzen und/oder zu ersetzen. Dabei bedient sie sich aller Techniken, Hilfsmittel und Strategien, die diese Schülerinnen und Schüler in ihren Äußerungsmöglichkeiten unterstützt und so ihre kommunikativen Kompetenzen erweitern. Weiterhin müssen die Bereitschaft des Umfeldes zum Einsatz von elektronischen und nichtelektronischen Kommunikationshilfsmitteln ermittelt und gegebenenfalls unterstützende Maßnahmen in diesem Bereich eingeleitet werden.

Die Beteiligung einer unabhängigen Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation wird empfohlen.



Innerhalb der Unterstützten Kommunikation nimmt die Gestützte Kommunikation eine besondere Rolle ein. Gestützte Kommunikation umfasst nicht nur die physische Unterstützung zum Ausgleich von Koordinationsstörungen. Bei einigen Menschen ist es eine psychische Unterstützung, die durch den Körperkontakt zu einer vertrauten Person entsteht und zulässt, dass dieser Mensch sich zu äußern vermag. Zielgerichtetes Greifen oder Tippen zur Auswahl von Gegenständen, Fotos, Piktogrammen und Wortkarten einschließlich des Benutzens von Tastaturen ist Voraussetzung für die Gestützte Kommunikation. Durch Unterstützung an Schulter, Ellenbogen oder Hand werden Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, Bewegungen zielgerichtet auszuführen. Ziel ist es, diese Unterstützung nach und nach auszublenden.

Kommunikation mit symbolischen Mitteln schließt Lesen und Schreiben mit ein. Schriftsprache fördert die Interaktion mit der Umwelt.

Lesen umfasst das Verstehen von Körpersprache, Handlungen, Bildern, Symbolen, Gebärden und Signalen.

Der erweiterte Lesebegriff trägt der Tatsache Rechnung, dass die Menschen

- Situationen, Personen, Gegenständen,
- Gebärden
- Bildern,
- Bildzeichen (Piktogrammen),
- Ganzwörtern und
- schriftlichen Texten

Bedeutung und Informationen entnehmen.

Jede Leseart ist als eigenständige Lese- und Informationsmöglichkeit anzusehen und bedarf demnach einer kontinuierlichen Förderung und Ergänzung.

Gestützte Kommunikation

Erweiterter Lesebegriff

Lesen ist also wahrnehmen, deuten und verstehen von konkreten, bildhaften, symbolhaften und abstrakten Zeichen und Signalen.¹

Erweiterter Schreibbegriff

Wie beim Lesen gehen wir auch beim Schreiben vom erweiterten Schreibbegriff aus. Schreiben ist eine kommunikative und eine motorische Handlung. Informationen, eigene Vorstellungen/Einstellungen etc. werden Anderen durch das Setzen von Zeichen, das Erzeugen von Spuren, das Kritzeln, das Schreiben von Buchstabenverknüpfungen handschriftlich, mit der Schreibmaschine, der Tastatur am PC oder anderen technischen Möglichkeiten mitgeteilt. Beide Aspekte, der kommunikative und der motorische, müssen im Unterricht berücksichtigt werden. Schreiben im erweiterten Sinne begrenzt sich also nicht nur auf die Buchstabenschrift, sondern umfasst alle graphischen Möglichkeiten, mit denen sich ein Mensch den Mitmenschen verständlich machen kann.

Lesen und Schreiben sind eng miteinander verknüpft, sie bilden eine Einheit und sollen auch von den Schülerinnen und Schülern im Unterricht integrativ erlebt und erfahren werden. Es muss eine frühe Verzahnung von Lesen- und Schreibenlernen erfolgen. Lesen und Schreiben bedeutet immer auch Kommunikations- und Sprachförderung.

Im Bereich des Schriftspracherwerbs sind neben der visuellen Wahrnehmungsfähigkeit auch die phonologische Bewusstheit, die auditive und visuelle Gedächtnisleistung und die Diskriminationsfähigkeit von wesentlicher Bedeutung und somit parallel zu fördern.

Lesen und Schreiben kann in einem ganzheitlichen und handlungs- sowie aktivitätsorientierten Unterricht in den Gesamtunterricht integriert werden, d. h. die Inhalte des Faches sollen in alle Fächer und in den Alltag der Schule eingebunden sein. Zur Erfassung der Schrift als Bedeutungsträger sind in jedem Fach kontinuierlich entsprechende lebensbedeutsame Zeichen, Piktogramme, Logos und Ganzwörter aus der Alltagswelt im Unterricht zu behandeln.

Neben dem integrativen Lese- und Schreibunterricht ist die Organisation von fachorientierten Lese- und Schreiblehrgängen möglich.

¹ vgl. Günthner, Werner: Lesen und Schreiben an der Schule für Geistigbehinderte. Dortmund 1999. S.41

Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung

Das Fach Kommunikation/Deutsch ist von besonderer Bedeutung. Die hier erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten wirken in sämtliche schulische und außerschulische Lebensbereiche hinein und umfassen auch Haltungen, Bereitschaften und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler. Sie erwerben kommunikative Kompetenzen, die sie für die Verständigung mit anderen Menschen, ihre persönliche Entwicklung und zur Bewältigung alltäglicher Aufgaben benötigen. Die Lebensqualität der Schülerinnen und Schüler wird verbessert, indem sie Einfluss auf ihre Lebensgestaltung nehmen können.

Handlungskompetenz

Die im Fach Kommunikation/Deutsch erworbenen Kompetenzen tragen zur Orientierung in der Umwelt bei, ermöglichen eine weitgehend selbstständige Informationsbeschaffung unabhängig von Zeit, Raum oder direkten Ansprechpartnern und eine individuelle Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben. Somit erweitern sie ihre Handlungskompetenz und vergrößern ihre Selbstständigkeit in ihren Lebensbereichen.

Fachspezifische Kompetenzen

Der Unterricht des Faches Kommunikation/Deutsch im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung trägt zum Aufbau und zur Entwicklung von Sprach- und Sprechkompetenz, Sprachverständnis und Wortschatz sowie kommunikativem Sprachgebrauch bei und entwickelt somit die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler weiter.

In Sprech-, Zuhör-, Lese- und Schreibsituationen werden Sprache und Sprachgebrauch zum Gegenstand des Nachdenkens gemacht. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen erste Einsichten in grammatische Strukturen. Durch sachgerecht angewendete Grammatik verbessern sie auch ihre lautsprachlichen Fähigkeiten.

Das lautgetreue Schreiben erleben die Schülerinnen und Schüler als Möglichkeit, Sprache schriftlich festzuhalten. Durch das Schreiben erweitern sich ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Sie erhalten Einsicht in die Struktur und die Funktion der Sprache. Sie entwickeln Rechtschreibstrategien unter Einbeziehung der Kenntnis von Wortstrukturen, Wortverwandtschaften und Analogien. Durch die Arbeit mit dem Grundwortschatz entdecken die Schülerinnen und Schüler die Regeln orthographischer Schreibweise.

Leitkompetenzen und Themenfelder

1. Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren
 - ungezieltes Verhalten,
 - gezieltes Verhalten,
 - partnerbezogene Äußerungen,
 - konventionelle Äußerungen,
 - symbolische Äußerungen,
 - Entwicklung der Lautsprache,
 - lautsprachliche Äußerungen,
 - Gespräche,
 - unterstützte Kommunikation (UK).

2. Die Schülerinnen und Schüler können lesen
 - Situationslesen,
 - Bilderlesen,
 - Symbollesen,
 - Signalwortlesen,
 - Ganzwortlesen, (Nachfrage Christa)
 - Schriftlesen.

3. Die Schülerinnen und Schüler gestalten Mitteilungen
 - basale Erfahrungen,
 - Kritzeln,
 - Schemazeichnen,
 - erste Buchstabenschrift,
 - Druckschrift
 - Schreibschrift,
 - Schreiben mit vorgefertigten Bild-, Symbol- und Wortbausteinen,
 - Schreiben mit dem Computer und mit Kommunikationshilfen,
 - Aufbau der Sprache
 - Alphabetisches Schreiben
 - Orthografisch-morphematisches Schreiben
 - Textarbeit
 - Textgestaltung
 - Textarten.

Leitkompetenz

1. Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren.

Angestrebte Kompetenzen

Ungezieltes Verhalten

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen ungezieltes Verhalten ein.

Gezieltes Verhalten

Die Schülerinnen und Schüler

- erfahren/erleben, dass das eigene Verhalten die Umwelt beeinflussen kann,
- handeln gezielt in ihrer Umwelt,
- teilen die Aufmerksamkeit zwischen einer Person und einem Gegenstand bzw. einem Ereignis.

Partnerbezogene Äußerungen

Die Schülerinnen und Schüler

- beziehen eine Person und einen Gegenstand in eine Handlungseinheit ein,
- setzen den pendelnden Blick ein, um ein Ziel zu erreichen.

Konventionelle Äußerungen

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen Mitteilungsformen ein, die auch von Außenstehenden verstanden werden,
- setzen konventionelle Zeichen, Laute und Gesten zur Mitteilung von Wünschen, Kommentaren und Protest ein.

Symbolische Äußerungen

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Personen, Gegenstände und Handlungen.

Entwicklung der Lautsprache

Die Schülerinnen und Schüler

- äußern sich durch Laute,
- bewegen unter Anleitung gezielt die mimische Muskulatur (z. B. Muskulatur von Lippen, Kiefer, Zunge, Gaumen, Wangen und Nase),
- haben ihre individuelle Aussprache, Atmung und Stimme weiterentwickelt,
- handeln sprachlich,
- sprechen in Einwortäußerungen,
- sprechen in Mehrwortäußerungen,
- verfügen über alltagsrelevante Wortbedeutungen und einen alltagsrelevanten individuellen Wortschatz,
- verwenden Wort- und Satzstrukturen.

Lautsprachliche Äußerungen

Die Schülerinnen und Schüler

- äußern sich lautsprachlich oder mit Mitteln und Möglichkeiten der „Unterstützten Kommunikation“,
- äußern sich situationsangemessen,
- erzählen von Erlebnissen und Erfahrungen,
- äußern sich zu einfachen Sachverhalten,
- stellen und beantworten Fragen,
- drücken eigene Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle aus,
- hören zu,
- verstehen einfache Aufforderungen und handeln situationsangemessen,
- verstehen einfache Inhalte durch Zuhören,
- setzen im Rollenspiel und im szenischen Spiel ihre individuellen sprachlichen Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten ein,
- nehmen im Rollenspiel eine Rolle ein.

Gespräche

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen lautsprachlich oder mit Mitteln und Möglichkeiten der „Unterstützten Kommunikation“ mit anderen,
- bringen Gesprächsbeiträge in wechselseitige Kommunikation ein,
- beginnen ein Gespräch, erhalten es aufrecht und beenden es,
- beachten Gesprächsregeln,
- äußern und vertreten in Gesprächen eine Meinung oder einen Standpunkt,
- verfügen über situationsangemessenes Gesprächsverhalten im sozialen Miteinander.

Unterstützte Kommunikation (UK)

Bereich: Dynamische Kommunikationssymbole

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen Blickbewegungen, Mimik, Gestik, Laute und Körperhaltungen zur Mitteilung ein,
- setzen konventionelle Gesten zur Mitteilung ein (Ja/Nein-Geste, Zeigegeste),
- setzen Gebärden zur Mitteilung ein.

Bereich: Statische Kommunikationssymbole

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen Gegenstände zur Mitteilung ein,
- setzen Gegenstände oder Miniaturen im Sinne eines Stellvertreters zur Mitteilung ein,
- setzen Fotos und Abbildungen zur Mitteilung ein,
- setzen Piktogramme zur Mitteilung ein,
- setzen nicht elektronische Kommunikationshilfen zur Mitteilung ein,
- setzen elektronische Kommunikationshilfen zur Mitteilung ein.

Bereich: Gestützte Kommunikation

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen Körperkontakt zu,
- lassen sich stützen,

- führen mit Stütze Zeigegeste aus,
- zeigen mit Stütze gezielt auf Gegenstände, Fotos, Piktogramme, Buchstaben und/oder Wortkarten,
- lassen sich von verschiedenen Personen stützen,
- lassen sich in verschiedenen Situationen stützen,
- zeigen mit minimaler Stütze auf Gegenstände, Fotos, Piktogramme oder Schrift,
- fordern Stütze aktiv ein.

Bereich: Dialogregeln unter Einsatz von UK

Die Schülerinnen und Schüler

- lenken die Aufmerksamkeit auf sich,
- teilen sich mit eingeschränktem Vokabular mit,
- verhalten sich kooperativ bei Fragestrategien der Kommunikationspartner,
- greifen aktiv in Gesprächsführung ein,
- tolerieren Kommunikationsabbrüche bzw. nicht erfolgreiche Kommunikation,
- beharren auf einem Thema.

Leitkompetenz

2. Die Schülerinnen und Schüler können lesen.

Angestrebte Kompetenzen

Situationslesen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen den eigenen Körper wahr,
- nehmen körperliche Ausdrucksformen von anderen Personen wahr,
- differenzieren Sinneseindrücke und zeigen Interesse an der Umwelt,
- erleben, dass man Dinge erkennen und wiedererkennen kann,
- nehmen Situationen und Handlungsabläufe aus der unmittelbaren Lebenswelt bewusst wahr,
- erkennen Gegenstände, Personen und Situationen sowie Handlungsabläufe in der realen Situation wieder,
- entnehmen Informationen aus Objekten und Situationen und orientieren ihre Handlung daran,
- handeln (Aufforderungscharakter von Gegenständen und Situationen).

Bilderlesen

Die Schülerinnen und Schüler

- richten den Blick auf Bilder,
- erkennen Personen und Gegenstände aus der unmittelbaren Lebenswelt zunehmend auf Fotos und Abbildungen wieder,
- erkennen Situationen und Handlungsabläufe aus der unmittelbaren Lebenswelt zunehmend auf Fotos und Abbildungen wieder,
- ordnen Personen und Gegenstände den Situationen und Handlungsabläufen zu,
- entnehmen Informationen aus Bildern und Bildreihen,
- setzen abgebildete Handlungsabläufe in Handlung um.

Symbollesen

Die Schülerinnen und Schüler

- beachten und verstehen schematisierte, stilisierte Teilabbildungen,
- erkennen Situationen, Handlungsabläufe, Personen und Gegenstände aus der Lebenswelt zunehmend auf Piktogrammen wieder,
- entnehmen Informationen aus Symbolen,
- erkennen Veränderungen von Bildelementen als Sinnveränderung,
- erkennen alltagsbezogene und bekannte Logos wieder und deuten diese,
- orientieren sich zunehmend an Piktogrammen.

Signalwortlesen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Schriftzüge in der realen und medialen Welt und messen ihnen Bedeutung zu,
- erkennen Wortgestalten ganzheitlich und erschließen sich den Sinn aus dem Sachzusammenhang,
- beachten und nutzen vorhandene Schrifttafeln als Orientierungs- und Handlungshilfen.

Ganzwortlesen

Die Schülerinnen und Schüler

- erfassen Schriftzüge/Buchstabenkomplexe in der realen und medialen Welt visuell und messen ihnen Bedeutung zu,
- erkennen Wörter als ganze Gestalten wieder, legen ihnen einen entsprechenden Sinn bei und unterscheiden diese von anderen Ganzwörtern,
- deuten Ganzwörter,
- verwenden Ganzwörter situationsunabhängig in kommunikativen Situationen (naiv-ganzheitliches oder sinnbeiliegendes Lesen),
- erhöhen ihr Selbstwertgefühl durch das Lesen-Können.

Schriftlesen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Buchstaben in Wörtern,
- erkennen Buchstaben als Repräsentanten für Laute und ordnen richtig zu,
- erkennen die Abfolge der Buchstaben als Reihenfolge der Laute,
- fügen Buchstaben zu Silben und Silben zu Wörtern zusammen,
- erlesen Wörter und Sätze,
- entwickeln Leseinteresse,
- lesen geübte Texte flüssig,
- nutzen unter Anleitung Lesestrategien zum Textverständnis,
- erlesen Wörter und Texte unter Anwendung der erworbenen Lesestrategien selbstständig,
- wählen Texte selbstständig,
- verstehen den Inhalt und den Sinn des Gelesenen,
- setzen sich mit dem Inhalt verschiedenartiger Texte auseinander,
- entwickeln eine individuelle Lesekultur,
- setzen sich mit Literatur auseinander,
- nutzen selbstständig Medienangebote der Bibliothek für persönliche und schulische Zwecke.

Leitkompetenz

3. Die Schülerinnen und Schüler gestalten Mitteilungen.

Angestrebte Kompetenzen

Basale Erfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler

- hinterlassen Körperspuren,
- drücken sich mit dem Körper aus.

Kritzeln

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Malspuren wahr und erfreuen sich daran,
- hinterlassen selbst Spuren,
- zeichnen mit verschiedenen Gegenständen und Materialien Spuren,
- halten einfache Schreib- und Malgeräte,
- setzen die Kraft der Hand grob dosiert ein,
- kritzeln ungeordnet und ziellos,
- kritzeln zunehmend bewusst im kommunikativen Sinn,
- kritzeln geordnet,
- entwickeln Formen (Gerade/Bogen, geschlossene/offene Linien),
- benutzen Malprogramme am Computer,
- kritzeln gestützt.

Schemazeichnen

Die Schülerinnen und Schüler

- malen grafische Grundformen,
- kombinieren diese grafischen Grundformen,
- malen anschaulich, gegenständlich,
- erzählen über das Gemalte von ihren Erlebnissen.

Erste Buchstabenschrift

Die Schülerinnen und Schüler

- halten mit dem Dreifingergriff das Schreibgerät,
- regulieren den Druck mit dem Schreibgerät auf der Unterlage,
- malen grundlegende Formelemente der Druckschrift-Großantiqua,
- malen Buchstaben ab,
- unterscheiden zwischen Malen und Schreiben,
- erkennen einzelne Buchstaben in einem Wort,
- merken sich erste Buchstabenfolgen.

Druckschrift

Die Schülerinnen und Schüler

- schreiben einzelne Laute,
- vollziehen den Schreibablauf der Buchstaben nach,
- schreiben Buchstabenformen auswendig,

- unterscheiden ähnliche Buchstabenbilder,
- schreiben die ersten lautgetreuen Wörter,
- stellen Wörter lautgetreu dar,
- orientieren sich auf einem Blatt Papier,
- halten die Schreibrichtung ein,
- halten Raumbegrenzungen ein,
- nutzen Schriftsprache im kommunikativen Sinn,
- setzen Buchstabentafeln mit und ohne Stütze ein (FC),
- setzen elektronische Hilfsmittel zur Darstellung von Buchstaben ein.

Schreibschrift

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen die Druckschrift durch einfache Verbindungsstriche, Anstriche, Rundungen, Punktschleifen und Schleifenzüge in eine schreibflüssige Form,
- führen grundlegende Formelemente der Schreibschrift im richtigen Bewegungsablauf aus,
- schreiben Buchstaben in Schreibschrift nach Vorlage,
- schreiben Buchstaben und Wörter in Schreibschrift ohne Vorlage,
- schreiben flüssig und leserlich (lesbare Handschrift).

Schreiben mit vorgefertigten Bild-, Symbol- und Wortbausteinen

Die Schülerinnen und Schüler

- schreiben mit Bildern, Pfeilen und Piktogrammen.

Schreiben mit dem Computer und mit Kommunikationshilfen

Die Schülerinnen und Schüler

- schreiben mit der Tastatur,
- schreiben mit Symbolen,
- nutzen Software.

Aufbau der Sprache

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen die Sprache im Hinblick auf Wörter (Oberbegriffe, Synonyme, Wortfelder, Wortfamilien, Wortbildung, zusammengesetzte Wörter ...),
- erkennen und unterscheiden Wortarten,
- kennen Funktion und Merkmale der Wortarten,
- unterscheiden Satzarten,
- verwenden Satzzeichen richtig,
- erkennen Satzglieder und können diese umstellen,
- bilden mündlich grammatisch richtige Sätze,
- bilden schriftlich grammatisch richtige Sätze.

Alphabetisches Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler

- gliedern Wörter in Einzellaute,
- erfassen und unterscheiden Formen von einzelnen Buchstaben,
- übertragen einzelne, gut hörbare Laute in Schrift,

- können Silben und Wörter lautgetreu aufschreiben,
- schreiben Buchstaben, Silben und Wörter ab und schreiben diese zunehmend auswendig.

Orthografisch-morphematisches Schreiben:

Die Schülerinnen und Schüler

- halten Wortgrenzen immer sicherer ein,
- äußern mögliche Schreibweisen und werden sich über erste Regelmäßigkeit von Schreibweisen bewusst,
- werden sicherer im angebotenen und geübten Grundwortschatz,
- entdecken Regeln der orthografischen Schreibweise,
- leiten die Schreibweise von Wörtern ab,
- erkennen selbst eigene Fehler und korrigieren diese,
- schreiben zunehmend fehlerfrei,
- kennen Möglichkeiten der Rechtschreibkontrolle und können diese Hilfsmittel nutzen.

Textarbeit

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen verschiedene Texte,
- verstehen Texte inhaltlich,
- bearbeiten und bewerten Texte,
- erschließen sich verschiedenartige Texte und erweitern ihre Lesefähigkeit.

Textgestaltung

Die Schülerinnen und Schüler

- schreiben, um sich auszudrücken und mitzuteilen,
- kennen und nutzen verschiedene Schreibmöglichkeiten,
- verfassen Schreibtexte, die von anderen verstanden werden.

Textarten

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen Texte in Handlung um,
- lernen verschiedene Textarten kennen und unterscheiden sie,
- kennen die Funktion verschiedener Textarten,
- nutzen verschiedene Textarten,
- verfassen verschiedene Textarten.

Sachunterricht

ENTWURF

1

Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“

Der Sachunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, sich die eigene Person, das persönliche Umfeld und ihre Welt zu erschließen, sich in ihrer Umgebung zurechtzufinden und sich aktiv an ihrer Veränderung zu beteiligen. Sie lernen, exemplarisch Ausschnitte der sozialen und kulturellen, technischen und natürlichen Umwelt differenziert wahrzunehmen, gedanklich zu durchdringen, zu deuten, zu werten und entsprechend eigenverantwortlich zu handeln. Die Themen und Inhalte des Sachunterrichts – von der Aneignung von Kompetenzen der situations- und umfeldbezogenen Orientierung bei der Selbstversorgung und der Auseinandersetzung mit der eigenen Person bis zur Eröffnung von Partizipationsmöglichkeiten in der Alltagswelt und der sachlichen Aneignung von Lebensweltthemen – eröffnen den Schülerinnen und Schülern vielfältige Lern- und Bildungschancen.

Bildung im Fach Sachunterricht bedeutet, dass alle Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Aneignungsmöglichkeiten auf sinnlich-wahrnehmender, handelnd-aktiver, bildlich-anschaulicher und begrifflich-abstrakter Weise eine Möglichkeit erhalten, sich ein Bild von der Welt zu machen, mit Kultur in Kontakt zu kommen und sich dabei ihre Meinung, soziales Verhalten, Fertigkeiten und Kompetenzen auszubilden. Der Aspekt der Bildung tritt immer dann deutlich zu Tage, wenn es um die Vermittlung von Sachthemen bzw. die Aneignung von Kompetenzen auf der Sachebene geht. Im Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ bedeutet das, immer wieder von Neuem zu erforschen, welche Bildungschancen sich auch auf einer basalen Ebene ergeben. Im Unterricht mit den Schülerinnen und Schülern mit schwerster und mehrfacher Behinderung bieten beispielsweise die Pflege- und Essenssituationen immer auch Lern- und Entwicklungsanlässe, die einer pädagogischen Gestaltung bedürfen. In diesen Situationen findet Bildung statt, neben den Maßstab des körperlichen Wohlbefindens tritt zugleich der Maßstab der Bildungschance.

Gerade im Sachunterricht spielt die Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler eine bedeutsame Rolle. Für alle Schülerinnen und Schüler besteht das Ziel, Interesse an der Welt zu entwickeln und die Erfahrung zu machen, dass durch eigene Aktivität die Dinge um sich herum nicht nur wahrnehmend kennen gelernt, sondern auch beeinflusst werden können. Die Schule muss ihnen den Zugang zu den Lernfeldern verschaffen, in denen sie auf spielerische, experimentelle und reflexive Weise einen Zugang zur Welt bekommen können.

Eine Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit Sachen und Sachverhalten geht immer vom Bezug zu ihrer eigenen Person aus und bezieht die sozialen und kulturellen Hintergründe der jeweiligen Schülerinnen und Schüler mit ein. Anknüpfungspunkte sind die persönlichen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler sowie ihre individuellen Zugänge zum Leben in der Gemeinschaft. Davon ausgehend eröffnen sich für jede Entwicklungs- und Altersstufe Möglichkeiten der Aneignung von Themen, Sachverhalten und Einstellungen, die für das Leben in der heutigen Zeit von Bedeutung sind. Auch die Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten ist wichtig, damit Schule und Wohnumfeld sich gegenseitig Impulse geben und ergänzen.

Der Sachunterricht beschäftigt sich mit relevanten Bildungsinhalten und Themen aus den Bereichen Selbstversorgung, Mensch, Natur, Zeit und Geschichte, Technik, Raum und Zusammenleben.

**Beitrag des
Fachs für die
Bildung**

aktives Lernen

**Situations- und
umfeldbezogene
Orientierung**

Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung

Im Sachunterricht steht der Erwerb von Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz im Vordergrund. Die Beschäftigung mit Sachunterricht beginnt mit personen- und umfeldbezogenen Themen in den jüngeren Jahrgängen und führt zu einer verstärkten Sachorientierung über die Zusammenhänge des täglichen Lebens und in der Welt. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Neugier, Aufgeschlossenheit und Fragehaltungen gegenüber Phänomenen der Umwelt. Der Sachunterricht soll Interesse an den Vorgängen in der Welt wecken und ein zunehmend umfassendes Bild über die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler vermitteln. Wahrnehmen, Beobachten, Untersuchen und Reflektieren sind Grundlagen zur Informationsgewinnung und befähigen zur selbstbestimmten und selbstständigen Orientierung in der Welt. Die Lehrkräfte unterstützen die Entwicklung des sozialen Lernens, indem sie die Schülerinnen und Schüler mittels geeigneter Dialog- und Kommunikationsformen bei der Aufstellung von Absprachen und Regeln sowie an Planungs- und Entscheidungsprozessen beteiligen. Dadurch lernen die Schülerinnen und Schüler Anforderungen an die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung in ihrem Lebensbereich kennen.

Selbstversorgung

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich im Bereich des häuslichen und schulischen Lebens ihren individuellen Möglichkeiten entsprechend selbstständig zu versorgen. Dabei geht es zum einen um die lebenspraktische Ausführung von alltäglichen und sich wiederholenden Tätigkeiten und zum anderen um die praktischen und theoretischen Kenntnisse und eine Reflexion über die Bedeutung, die diese Tätigkeiten für das eigene persönliche Leben haben. Die jeweils unterschiedlichen Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler werden berücksichtigt und spielen eine große Rolle bei der Bestimmung der Inhalte.

Mensch

Die Beschäftigung mit dem Menschen führt von der Wahrnehmung und der Kenntnis des eigenen Körpers über die Gesundheitserziehung bis zu einem erweiterten Verständnis von Sexualerziehung. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln sich zu Menschen, die in eigener Verantwortung und mit gegenseitigem Respekt ein erfülltes Leben in der Gesellschaft führen. Ein positives Körperkonzept bildet immer die Grundlage für die körperliche, soziale, emotionale, psychische und kognitive Entwicklung.

Natur

In der unmittelbaren Begegnung mit der Natur entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein Verständnis für Naturphänomene und ökologische Zusammenhänge. Durch vielfältige Herangehensweisen im Schulalltag können die Schülerinnen und Schüler naturwissenschaftliche Neugierde und Forscherfreude entwickeln. Natürliche Phänomene erschließen sich durch Beobachten, Erkunden, Vergleichen, Ordnen, Prüfen, Abwägen. Lernsituationen im Klassenraum bieten die Möglichkeit einer langfristigen Beobachtung von Natur unter quasi experimentellen Bedingungen und ermöglichen das Lernen durch Modelle und Abbildungen. Eine Reflexion über die natürlichen und von Menschen beeinflussten ökologischen Zusammenhänge gibt Einsichten in Themen, die in der heutigen Zeit besonders aktuell sind.

Zeit und Zeitgeschichte

Zeit und Zeitgeschichte haben einen großen Stellenwert und Einfluss auf unser heutiges Leben. Historisches Lernen fängt bei zeitlichen Veränderungen in der unmittelbaren Umgebung an und führt bis zu den relevanten geschichtlichen Veränderungen und Ereignissen unserer Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Zeit und Zeitgeschichte vom menschlichen Handeln beeinflusst und zukunfts offen sind. Der Mensch lebt in einer von der Zeitgeschichte geprägten Welt, ist aber für die persönliche Zukunftsperspektive selbst verantwortlich.

In der Freizeiterziehung eignen sich die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kompetenzen zur Wahrnehmung und Planung von Freizeitaktivitäten, die ihren eigenen Interessen und Wünschen entsprechen, an.

Technik und Medien spielen eine immer größere Bedeutung in der heutigen Gesellschaft. Eine grundlegende Einführung in die Verwendung von modernen Medien und Computertechnologie ist für eine erfolgreiche Partizipation zunehmend Voraussetzung. Die persönliche Medienkompetenz beinhaltet immer die Reflexion darüber, welchen Stellenwert die Medien für das eigene Leben haben. Bei den Schülerinnen und Schülern mit schwerster und mehrfacher Behinderung ist beispielsweise der Gebrauch eines Kommunikationsgeräts mit Sprachausgabe zur erfolgreichen Übermittlung von Mitteilungen ein Ziel der Medienkompetenz.

Technik und Medien

Der erfolgreiche Einsatz von Alltagstechnik wie beispielsweise Mobiltelefon, Internet und Unterhaltungsmedien trägt wesentlich zum Erreichen von Partizipation und Lebensqualität bei.

Mobilität und Erschließung von nahen und fernen Räumen bedeuten zunehmende Möglichkeiten zur Teilhabe. Bei der Erkundung von Räumen im Fach Sachunterricht geht es vor allem um geografische Aspekte und die Bedeutung für die Mobilität und die Wahrnehmung unterschiedlicher Rollen im Straßenverkehr.

Raum

Um sich zu Hause, innerhalb und außerhalb der Schule und in der Natur bewegen und orientieren zu können, lernen die Schülerinnen und Schüler, den Raum in seiner Tiefe, Breite und Höhe wahrzunehmen und Entfernungen abzuschätzen.

Daher gilt es, vielfältige Situationen zu arrangieren und auch außerhalb der Schule Orte aufzusuchen, in denen die Schülerinnen und Schüler sich die erforderlichen Raumerfahrungen aneignen können. Schülerinnen oder Schüler mit Sehbehinderung benötigen hier im Rahmen eines Mobilitätstrainings besondere Hilfestellungen.

Im Themenfeld „Zusammenleben“ werden die Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichem Handeln in öffentlichen und privaten Zusammenhängen ermutigt, und ihr Interesse an Mitgestaltung und Mitwirkung wird gestärkt. Die im Sachunterricht erworbenen Kompetenzen befähigen die Schülerinnen und Schüler, an der Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft mitzuwirken, sich selbst tolerant und vorurteilsfrei zu verhalten sowie sich für Toleranz und Offenheit einzusetzen.

Zusammenleben

Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an Entscheidungsprozessen und lernen, dass ihre Vorstellungen vom Leben und Lernen in der Schule innerhalb eines vorgegebenen Rahmens verhandelbar sind und über Vereinbarungen geregelt werden können. Es werden ihnen vielfältige Gelegenheiten gegeben, entsprechend ihrem Entwicklungsstand Verantwortung für sich, für andere Menschen und für ihre Umwelt zu übernehmen, auf Entscheidungsprozesse Einfluss zu nehmen und Strategien zur Konsensbildung und Konfliktregelung anzuwenden.

Themen und Leitkompetenzen**Selbstversorgung**

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen Nahrung zu sich.
- Die Schülerinnen und Schüler pflegen ihren Körper.
- Die Schülerinnen und Schüler kleiden sich.
- Die Schülerinnen und Schüler kaufen ein.

Mensch

- Die Schülerinnen und Schüler kennen den menschlichen Körper.
- Die Schülerinnen und Schüler achten auf ihre Gesundheit.
- Die Schülerinnen und Schüler kennen geschlechtsspezifische Unterschiede.
- Die Schülerinnen und Schüler wissen über Sexualität Bescheid und entwickeln eine selbstbestimmte und verantwortungsvolle Sexualität.
- Die Schülerinnen und Schüler können sexuelle Gewalt abwehren.

Natur

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Pflanzenwelt auseinander.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Tierwelt auseinander.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Ökosystemen und ökologischen Zusammenhängen auseinander.
- Die Schülerinnen und Schüler erleben, dokumentieren Naturphänomene und reflektieren diese.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden Methoden des naturwissenschaftlichen Forschens an.

Zeit und Geschichte

- Die Schülerinnen und Schüler erleben, planen und strukturieren Zeitabläufe.
- Die Schülerinnen und Schüler erleben und handeln in Zeiträumen.
- Die Schülerinnen und Schüler messen Zeit.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der individuellen Lebensgeschichte auseinander.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit historischen Ereignissen und Prozessen auseinander.
- Die Schülerinnen und Schüler erleben, planen und strukturieren ihre Freizeit.

Technik und Medien

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen Technik.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen Medien.

Raum

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen und gestalten Räume.
- Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich Orte und Landschaften.
- Die Schülerinnen und Schüler nehmen am Verkehr teil.

Zusammenleben

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen am Gemeinschaftsleben teil.
- Die Schülerinnen und Schüler nehmen am öffentlichen Leben teil.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Nahrung zu sich.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen sich auf die Essensituation ein,
- nutzen personelle und technische Hilfestellungen bei der Nahrungsaufnahme,
- machen grundlegende Sinneserfahrungen mit Nahrungsmitteln und entwickeln Vorlieben,
- essen und trinken selbstständig mit entsprechenden Hilfsmitteln (Besteck, Gefäße),
- planen Essen und Trinken in unterschiedlichen Situationen.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler pflegen ihren Körper.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben die Körperpflege mit allen Sinnen und erfahren die Bedeutung für das körperliche Wohlbefinden,
- erproben Aktivitäten der Körperpflege in unterschiedlichen Situationen,
- kennen unterschiedliche Aspekte der Körperpflege und übertragen sie auf verschiedene Situationen des Alltags,
- haben praktische und theoretische Kenntnisse über Hygiene und Körperpflege.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler kleiden sich.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln ein Körperschema,
- ziehen Kleidungsstücke sachgerecht aus- und an,
- wählen und nutzen Kleidungsstücke den Jahreszeiten, der Witterung und verschiedenen Anlässen entsprechend,
- kennen Pflege- und Reparaturmöglichkeiten,
- entwickeln Vorlieben und einen individuellen Stil.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler kaufen ein.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben die Einkaufssituation,
- beteiligen sich an Planung und Durchführung des Einkaufs,
- orientieren sich räumlich,

- gehen mit Geld und Zahlungsmitteln um,
- kennen Einkaufs- und Verkaufsmöglichkeiten,
- kaufen selbstständig ein,
- entwickeln ein angemessenes Konsumverhalten.

Thema: Mensch

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler kennen den menschlichen Körper.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- bewegen ihren Körper und lassen Bewegung zu,
- nehmen ihren Körper wahr,
- haben Kenntnisse über die Funktion verschiedener Organe des menschlichen Körpers,
- haben Kenntnisse über Aufbau und Veränderungen des menschlichen Körpers.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler achten auf ihre Gesundheit.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden Wohlbefinden und Unwohlsein,
- verhalten sich gesundheitsförderlich,
- kennen die Auswirkungen von gesunder und ungesunder Lebensweise,
- entwickeln gesundheitsförderliche Strategien und Lebensgewohnheiten.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler kennen geschlechtsspezifische Unterschiede.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden zwischen männlichen und weiblichen Personen,
- kennen Unterscheidungsmerkmale von Mädchen/Junge, Frau/Mann,
- verhalten sich in verschiedenen Situationen ihrem Geschlecht entsprechend,
- reflektieren geschlechtsspezifische Rollenbilder.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler wissen über Sexualität Bescheid und entwickeln eine selbstbestimmte und verantwortungsvolle Sexualität.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen unterschiedliche Empfindungen wahr,

- akzeptieren Intimsphäre für alle Formen von Sexualität,
- verfügen über Wissen zu den äußeren und inneren Geschlechtsorganen,
- verfügen über Wissen zur Schwangerschaft und Geburt,
- kennen unterschiedliche Methoden zur Verhütung und zum Schutz vor übertragbaren Krankheiten,
- kennen Anlässe für einen erforderlichen Besuch beim Facharzt.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können sexuelle Gewalt abwehren.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden zwischen vertrauten und fremden Personen,
- kennen und achten die eigene Intimsphäre und die anderer Personen,
- erkennen Distanzverletzungen anderer und reagieren darauf,
- kennen Hilfsangebote bei Missbrauchs- oder Gewalterlebnissen.

Thema: Natur

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Pflanzenwelt auseinander.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- machen elementare Erfahrungen mit Pflanzen,
- benennen und unterscheiden ausgewählte Pflanzen,
- vergleichen den Aufbau von unterschiedlichen Pflanzen,
- beobachten und dokumentieren die Entwicklung und Veränderung von Pflanzen,
- übernehmen für die Pflege von Pflanzen Verantwortung,
- nehmen Pflanzen in ihrer Ästhetik und ihrem Nutzen wahr und zeigen eigene Vorlieben.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Tierwelt auseinander.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- machen elementare Erfahrungen mit Tieren,
- benennen Tiere und ihre typischen Merkmale,
- beobachten und dokumentieren das Verhalten eines Tieres und werten es aus,
- kennen und schätzen Verhaltensweisen von Tieren ein,
- erleben, zeigen und bewältigen eigene Gefühle, Vorlieben oder Abneigungen in der Begegnung mit Tieren,
- beschreiben das Verhältnis von Mensch und Tier an ausgewählten Beispielen,
- übernehmen Verantwortung im Umgang mit Tieren.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Ökosystemen und ökologischen Zusammenhängen auseinander.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- machen Erfahrungen mit jahreszeitlichen Veränderungen,
- erleben und erkunden Abhängigkeiten von Menschen, Pflanzen und Tieren in ihren Lebensräumen,
- richten Alltagshandlungen nach ökologischen Gesichtspunkten aus,
- übernehmen Verantwortung für Natur und Umwelt.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erleben, dokumentieren Naturphänomene und reflektieren diese.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben die unmittelbaren Auswirkungen von Wetterphänomenen,
- machen Erfahrungen mit Naturphänomenen und erlangen Kenntnisse dazu,
- kennen Auswirkungen von Naturphänomenen und richten sich danach,
- informieren sich über die Auswirkung von Naturereignissen auf Natur und Mensch.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler wenden Methoden des naturwissenschaftlichen Forschens an.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben aktiv Natur und Umwelt mit unterschiedlichen Sinnen,
- entwickeln eine neugierige Fragehaltung naturwissenschaftlichen Themen gegenüber,
- ordnen und dokumentieren ihre Beobachtungen,
- werten Beobachtungen aus und übertragen diese in andere Zusammenhänge,
- experimentieren in naturwissenschaftlichen Feldern wie Akustik, Optik und Mechanik, Wärme, Elektrizität sowie Magnetismus.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erleben, planen und strukturieren Zeitabläufe.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben und erkennen wiederkehrende Rituale und Ereignisse als zeitliche Strukturhilfen,
- reagieren auf Signale für Anfang und Ende einer Zeitspanne,
- handeln in vorgegebenen zeitlichen Abfolgen,
- planen die zeitliche Abfolge von Handlungsschritten,
- kennen zeitliche Begriffe und wenden diese an.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erleben und handeln in Zeiträumen.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben körperliche Prozesse und alltägliche Ereignisse als zeitliche Abfolgen,
- kennen Zeiträume im Tages- sowie Wochen- und Monatsrhythmus, planen diese und handeln entsprechend,
- reagieren auf wiederkehrende Ereignisse im Jahreslauf,
- orientieren sich mithilfe von Kalendern zum Überblicken von Zeiträumen und Planen von Ereignissen.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler messen Zeit.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben und kennen bedeutsame Zeitpunkte im Tagesablauf,
- können Zeitdauer angemessen einschätzen und Handlungen danach ausrichten,
- erleben Zeitmessung im Alltag und richten sich danach,
- unterscheiden und lesen verschiedene Uhren,
- orientieren sich mithilfe von Uhren.

Leitkompetenz**Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der individuellen Lebensgeschichte auseinander.**

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben und reflektieren körperliche Veränderungen,
- erleben persönliche biografische Veränderungen,
- entwickeln und formulieren ihre persönliche Zukunftsperspektive,
- setzen sich mit der Geschichte der eigenen Familie und persönlichen Umgebung auseinander.

Leitkompetenz**Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit historischen Ereignissen und Prozessen auseinander.****Angestrebte Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben geschichtliche Veränderungen in ihrer unmittelbaren Umgebung,
- ordnen Ereignisse zeitlich ein,
- erkunden zeitgeschichtliche Zeugnisse des eigenen Ortes und ordnen diese in historische Zusammenhänge ein,
- setzen sich mit gesellschaftlichen Veränderungen im Wandel der Zeit auseinander,
- kennen und reflektieren wichtige historische Ereignisse und Entwicklungen,
- setzen sich mit der Erd- und Menschheitsgeschichte auseinander.

Leitkompetenz**Die Schülerinnen und Schüler erleben, planen und strukturieren ihre Freizeit.****Angestrebte Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben Freizeit als freie Zeit,
- lernen unterschiedliche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung kennen und nutzen diese,
- entwickeln Hobbys und Vorlieben zur Freizeitgestaltung,
- informieren sich über Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und planen Termine.

Thema: Technik und Medien

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nutzen Technik.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben technische Geräte im Alltag,
- machen Erfahrungen mit verschiedenen technischen Geräten,
- setzen sich mit der Funktionsweise und Handhabung von technischen Geräten auseinander,
- lösen technische Probleme,
- behandeln Geräte mit angemessener Sorgfalt,
- nutzen technische Verfahren und Geräte sach- und situationsgerecht,
- reflektieren die Bedeutung des Einsatzes von Technik für das eigene Leben.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nutzen Medien.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben unmittelbar den gezielten Einsatz von Hilfsmitteln,
- verwenden Medien und technische Geräte in alltäglichen Situationen zielgerichtet,
- wählen Medien nach ihren Vorlieben aus,
- reflektieren die Bedeutsamkeit von Medien und technischen Geräten für die eigenen Bedürfnisse.

Thema: Raum

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nutzen und gestalten Räume.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- orientieren sich in der alltäglichen Umgebung,
- kennen und unterscheiden Räume nach Funktion und Raummerkmalen,
- gestalten Räume nach eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen,
- unterscheiden zwischen privaten und öffentlichen Räumen und verhalten sich entsprechend,
- orientieren sich in öffentlichen Räumen.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich Orte und Landschaften.

- orientieren sich anhand markanter Punkte und geografischer Merkmale,
- nutzen Lageskizzen und Modelle als Orientierungshilfe,
- nutzen Hinweisschilder, Piktogramme und Bildpläne als Orientierungshilfe,
- verwenden Karten und Navigationshilfen,
- können Entfernungen abschätzen und gebrauchen Entfernungsangaben,
- nutzen geografische Darstellungsformen zur lokalen und globalen Orientierung.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen am Verkehr teil.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen Raum- und Ortswechsel zu,
- kennen Verkehrsregeln als Mitfahrer, Fußgänger, Rollstuhlfahrer und Radfahrer und verhalten sich entsprechend,
- planen und realisieren Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln,
- schätzen in neuen Situationen ihre Handlungsmöglichkeiten bei der Wegbewältigung angemessen ein,
- kennen Möglichkeiten, sich in Notsituationen zu helfen.

Thema: Zusammenleben

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen am Gemeinschaftsleben teil.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- leben, arbeiten und wohnen mit anderen Menschen zusammen,
- partizipieren in Gruppen,
- beteiligen sich an demokratischen Entscheidungen in der Klasse und in der Schule,
- erkennen Ursachen für Konflikte und wenden Konfliktlösestrategien an,
- bringen sich aktiv in Gruppenprozesse ein,
- entwickeln Grundhaltungen in der Begegnung mit anderen Menschen wie Toleranz, Wertschätzung, Respekt.

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen am öffentlichen Leben teil.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen an gemeinschaftlichen Aktivitäten teil,
- nutzen Angebote des öffentlichen Lebens,
- reflektieren öffentliches Leben als Möglichkeit von Teilhabe und Selbstverwirklichung,
- gestalten aktiv Prozesse des öffentlichen Lebens und reflektieren dabei ihre persönlichen Lebensbedingungen und Ziele,
- kennen Rechte von Kindern und Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft.

ENTWURF

Mathematik

ENTWURF

1

Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“

Mathematisches Denken verhilft Schülerinnen und Schülern dazu, ihre Umwelt strukturiert wahrzunehmen, Begriffe zu bilden und von der Einzelsituation zu abstrahieren. Es gibt keine kognitiven „Eingangsvoraussetzungen“ für mathematische Förderung. Sie setzt an den kognitiven Gegebenheiten jeder Schülerin und jedes Schülers an.

Mathematikunterricht soll der Herausbildung sowohl allgemeiner als auch inhaltspezifischer mathematischer Kompetenzen dienen. Als allgemeine mathematische Kompetenzen sind Problemlösen, Kommunizieren/Darstellen, Modellieren und Argumentieren zu verstehen. Diese Aufzählung macht deutlich, dass mathematische Förderung ein „immanentes Prinzip“ des Gesamtunterrichts ist. Sehr viele alltägliche Unterrichtssituationen wie Selbstversorgung, Zubereitung von Speisen und Getränken, Sportunterricht, Musik usw. bergen potenzielle Ansatzpunkte mathematischer Förderung und können bewusst genutzt werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen dadurch, Situationen wieder zu erkennen, sowie durch mathematische Mittel zu beschreiben und Problemlösungen auf neue, ähnliche Situationen zu übertragen.

Andererseits bietet Mathematik als Mittel der Abstraktion und Beschreibung eine eigene Sprache aus Zahlen, Operationen und Beziehungen, die in expliziten Unterrichtssituationen erworben und geübt werden sollte.

Ein wesentlicher Teil des Mathematikunterrichts an der Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ dient dem Herausbilden grundlegender mathematischer Strukturen, die der Denkentwicklung der Schülerinnen und Schüler entsprechen. Deshalb beziehen sich die inhaltsbezogenen mathematischen Kompetenzen dieses Unterrichts häufig auf sehr frühe Phasen der Entwicklung mathematischen Denkens. Grundlegende Kompetenzen zur Orientierung in Raum und Zeit bilden gemeinsam mit der Auseinandersetzung mit Eigenschaften und Formen der wahrgenommenen Welt das Fundament mathematischen Verstehens. Deshalb nehmen diese Themenfelder im Rahmenlehrplan für den sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ einen wesentlich größeren Raum ein als in anderen Rahmlehrplänen. Die Abstraktion und Formulierung eines mathematischen Sachverhalts aus einer erlebten Situation bzw. einer gestellten Aufgabe heraus sind eine komplexe kognitive Leistung, die für viele Schülerinnen und Schüler eine Überforderung darstellen kann. Für diese Schülerinnen und Schüler wird sich der Mathematikunterricht den individuellen Voraussetzungen entsprechend deshalb auf die bereits genannten basalen Themenfelder beziehen. Erfolgreicher Mathematikunterricht angesichts dieser Ausgangssituation befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, sich in ihrer Umwelt besser zurechtzufinden, etwa indem sie Situationen und Sachverhalte wieder erkennen, Parallelitäten entdecken und Problemlösungen übertragen können.

Zahlen sind ein Teil der mathematischen Sprache, die im Unterrichtsfach „Mathematik“ erworben werden. Natürlich begegnen die Schülerinnen und Schüler auch im Alltagssprachlichen Umfeld oft Zahlen. Um jedoch mit dem zugrunde liegenden mathematischen Konzept handelnd umgehen zu können, müssen sie den Zahlbegriff entwickelt haben. Dieser umfasst folgende Bedeutungsdimensionen hinsichtlich natürlicher Zahlen:

**Beitrag des
Fachs für die
Bildung**

**Fundament ma-
thematischen
Verstehens**

Zahlbegriff

Bedeutungsdimensionen des Zahlbegriffs

- kardinaler Zahlaspekt
- Operatoraspekt
- konstruktiver Aspekt
- ordinaler Zahlaspekt
- algebraischer Zahlaspekt.

Dem *kardinalen Zahlaspekt* liegt die Bildung von Objektkollektionen zugrunde, also die Bildung von Mengen, deren Anzahl durch ein Zahlwort oder ein Zahlzeichen beschrieben wird, wie z. B. „auf dem Tisch liegen fünf Äpfel“.

Der *Operatoraspekt (Maßzahlaspekt)* gründet sich auf einen Vergleich von Größen und ermöglicht die Verwendung von Zahlen als Maß- bzw. Verhältniszahlen, wie z. B. „Wir müssen zwei Liter Milch kaufen“; „Dieses Band ist dreimal so lang wie das andere“.

Unter dem *konstruktiven Zahlaspekt (Zählzahlaspekt)* werden Zahlen als Ordnungs- bzw. Zählzahlen benutzt. Er spiegelt die geordnete Reihenfolge der Zahlen wieder, wie z. B. „Du hast die Startnummer 5“ oder Abzählverse.

Der *ordinale Zahlaspekt* ermöglicht die Angabe von Ordnungsbeziehungen zwischen den Zahlen, wie z. B. die Vorgänger- und Nachfolgerbeziehung oder Kleiner-als-Relationen.

Der *algebraische Zahlaspekt (Rechenzahlaspekt)* wird benutzt, um Operationsbeziehungen zwischen Zahlen, insbesondere Additions- und Subtraktionsbeziehungen, anzugeben und führt zum Rechnen im eigentlichen Sinne.

Aufgrund der besonderen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler müssen alle Teilbereiche gezielt gefördert werden. Nur so ist es für die Schülerinnen und Schüler möglich, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch sinnvoll miteinander verknüpfen zu können und nicht einzelne Aspekte isoliert zu „trainieren“. Sonst kann es passieren, dass eine Schülerin oder ein Schüler Dinge einer Reihe abzählen kann, dies jedoch nicht mit einer Vorstellung von der Mächtigkeit einer Menge verbindet.

Im Unterricht setzen sich die Schülerinnen und Schüler einerseits mit Zahlen im alltäglichen Umfeld auseinander, andererseits liegt der Schwerpunkt der mathematischen Förderung in Bereichen, die noch vor der Ausbildung des Zahlbegriffs liegen. Deshalb erscheint für die Schülerinnen und Schüler eine Unterteilung in „pränumerische“ und „numerische“ Inhalte wenig praxistauglich.

Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung

Besondere Bedeutung im Mathematikunterricht haben die allgemeinen mathematischen Kompetenzen:

- Problemlösen
- Kommunizieren
- Argumentieren
- Darstellen
- Modellieren.

Diese finden sich in allen angestrebten Kompetenzen wieder. Nachfolgend wird erläutert, wie die allgemeinen mathematischen Kompetenzen gerade in Bezug auf die grundlegenden mathematischen Themenfelder verstanden werden können.

Mathematisches Denken wird *problemlösend* eingesetzt, wenn die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, eine aktuelle Situation mit ihren Erfahrungen und ihrem Vorwissen zu vergleichen. Nur dann sind sie auch in der Lage, das aktuelle Problem mit einer erprobten Lösungsstrategie zu bearbeiten.

Beispiel: Die Erfahrung, dass die Beschriftung eines Schrankes oder Kartons mit einem Foto, Piktogramm und/oder Wortbild Auskunft über den Inhalt gibt, kann beim Suchen eines bestimmten Gegenstandes helfen bzw. zu der Idee führen, auch Beschriftungen für neu verstaute Dinge anzubringen.

Beim *Kommunizieren* wird angeregt, Lösungs- bzw. Handlungsschritte für andere verständlich zu machen. Dabei wird einerseits das eigene Ausdrucksvermögen, andererseits die Fähigkeit zu abstrahieren geschult.

Beispiel: Für ein bestimmtes vorgegebenes oder selbst gewähltes Muster fehlt ein Teil, das bei einem anderen Schüler liegt. Das kann zu der Bitte führen „Ich brauche ein Dreieck, hat das jemand? Es soll rot sein!“

Argumentieren im Mathematikunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, Aussagen zu hinterfragen, Zusammenhänge zu erkennen und Aussagen zu begründen.

Beispiel: Beim Aufräumen von Freiarbeitsmaterialien oder Puzzlespielen wird besprochen, warum es wichtig ist, dass nur die jeweils zusammengehörenden Teile in ein Gefäß geräumt werden.

Verschiedene Formen beim *Darstellen* realer Situationen helfen dabei, von der konkreten Situation zu abstrahieren und Zusammenhänge mathematisch zu erfassen.

Beispiel: Im täglichen Stundenplan werden individuelle Inhalte wie Kurse, Arbeitsgemeinschaften oder Therapien mit den Namen der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler gekennzeichnet. Diese Übersicht entspricht einer Zuordnung zu bestimmten Mengen und verschafft den Schülerinnen und Schülern eine klare Vorstellung vom kommenden Schultag für sich und die Mitschüler.

Beim *Modellieren* geht es darum, reale Situationen mittels mathematischer Werkzeuge zu erfassen und durch die damit verbundene Abstraktion zu verallgemeinern.

Beispiel: Im Morgenkreis wird festgestellt, wer heute anwesend ist. Aus der übersichtlich geordneten Darstellung an der Tafel mit Fotos und Namensschildern lässt sich errechnen oder abzählen, wie viel Geschirr und Besteck für den Frühstückstisch gebraucht werden.

Zu den inhaltsbezogenen mathematischen Kompetenzen gehören Raum, Zeit, Form und Struktur, die Entwicklung des Zahlbegriffs, Rechnen und Geld. Die Beziehun-

allgemeine mathematische Kompetenzen

Problemlösen

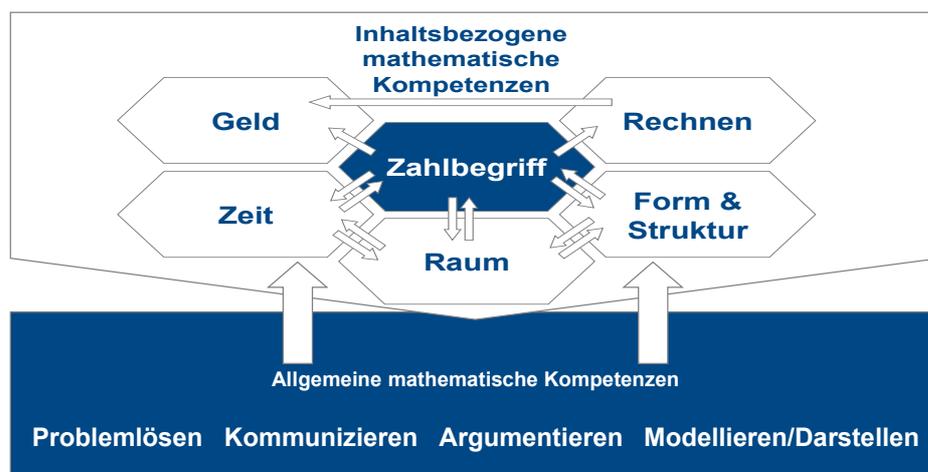
Kommunizieren

Argumentieren

Darstellen

Modellieren

gen der allgemeinen und inhaltlich mathematischen Kompetenzen und der Themenfelder untereinander lassen sich grafisch wie folgt darstellen:



Im Fach „Mathematik“ lernen die Schülerinnen und Schüler, Ordnungen und Strukturen ihrer Welt zu erkennen, darzustellen und ggf. auf andere Situationen zu übertragen. Diese allgemeinen mathematischen Kompetenzen leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, sich selbst als handelndes, strukturierendes Individuum zu erleben und zu verstehen, also personale Kompetenz zu entwickeln. Ihren individuellen Möglichkeiten entsprechend erwerben sie darüber hinaus Methodenkompetenz bezüglich der Kulturtechnik Rechnen. Durch die grundlegende mathematische Förderung erlernen die Schülerinnen und Schüler zugleich, in anderen Zusammenhängen Situationen und Probleme zu strukturieren sowie logisch zu denken. Damit leistet das Fach „Mathematik“ einen wesentlichen Beitrag zur Denkentwicklung und somit zur Erweiterung der Handlungskompetenz in vielen anderen Lebensbereichen.

Leitkompetenz und Themenfelder

Die Schülerinnen und Schüler ordnen ihre Umwelt mathematisch

- Raum,
- Eigenschaften und Formen, Muster und Strukturen,
- Entwicklung des Zahlbegriffs: Kardinalzahlaspekt, Ordinalzahlaspekt, Maßzahl-
aspekt, Zählzahlaspekt,
- Rechnen,
- Zeit,
- Geld,
- Zahlen als Symbole.

ENTWURF

Leitkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler ordnen ihre Umwelt mathematisch.

Angestrebte Kompetenzen

Raum

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen den eigenen Körper und Körperteile wahr,
- nehmen eigene Körpergrenzen wahr,
- entdecken und nutzen Körperräume,
- zeigen/benennen Körperteile und deren Lage,
- verfügen über ein eigenes Körperschema,
- setzen Gegenstände/Personen in Beziehung zum eigenen Körper,
- erfahren/erleben Räume,
- orientieren sich in Räumen,
- verstehen Raumordnungsbegriffe (z. B. oben-unten, links-rechts, zwischen ...),
- wenden Raumordnungsbegriffe an,
- beschreiben Lagebeziehungen im Raum,
- nutzen Veranschaulichungsmittel zur Orientierung im Raum,
- bauen und falten nach Handlungsanweisungen/Plan.

Eigenschaften und Formen, Muster und Strukturen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen verschiedene Oberflächen mit dem Körper oder mit einzelnen Körperteilen wahr,
- betasten Gegenstände,
- nehmen Eigenschaften bzw. Merkmale von Objekten wahr und „begreifen“ Gleichheit und Verschiedenheit,
- hantieren und beschäftigen sich mit Relationen (Zuordnungen und Teil-Ganzes-Beziehungen) in ihrer alltäglichen Umwelt,
- ordnen Gegenstände nach Merkmalen zu Gruppen,
- stellen Merkmale von Gegenständen fest,
- erfassen geometrische Grundformen (zuerst Kreis und Dreieck),
- verstehen die Begriffe „Kreis“, „Dreieck“ und „Viereck“,
- verwenden geometrische Begriffe,
- stellen geometrische Grundformen her,
- entdecken geometrische Grundformen an Alltagsdingen und in der Umwelt,
- stellen Symmetrie her,
- erkennen Symmetrie in der Umgebung,
- erkennen Muster,
- setzen Muster fort und bilden Muster selbst.

Entwicklung des Zahlbegriffs

Kardinalzahlaspekt

Bilden von Mengen

Die Schülerinnen und Schüler

- bilden Mengen aus Objekten,
- bilden Mengen nach Merkmalen,
- bilden Mengen nach mehreren Merkmalen.

Vergleich von Mengen

Die Schülerinnen und Schüler

- ordnen Stück für Stück zu (Eineindeutigkeit),
- erfassen Gleichheit von Mengen,
- vergrößern und vermindern Mengen durch Hinzufügen bzw. Wegnehmen von Elementen,
- vergleichen von Mengen durch direkte Zuordnung.

Mächtigkeit von Mengen

Die Schülerinnen und Schüler

- bestimmen die Mächtigkeit von konkreten Mengen durch Abzählen und ordnen die entsprechenden Zahl zu,
- erkennen die Invarianz einer Menge bei veränderter Anordnung der Elemente,
- vergleichen Mengen durch Abzählen der Elemente der Menge,
- erfassen eine konkrete Menge simultan und ordnen die entsprechende Zahl zu,
- bilden Mengen nach Vorgabe der Anzahl der Elemente,
- bestimmen die Anzahl der Elemente einer abgebildeten Menge und sprechen, schreiben oder zeigen die entsprechende Zahl.

Ordinalzahlaspekt

Paare erkennen und bilden

Die Schülerinnen und Schüler

- legen Gegenstände und Objekte ungeordnet nebeneinander,
- bilden Paare aus einer Menge vergleichbarer Gegenstände,
- unterscheiden Eigenschaften nach Gegensatzpaaren z. B. groß/klein, schnell/langsam (z. B. im sportlichen Vergleich).

Geordnete Reihenfolgen erkennen und herstellen

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Ordnungsbegriffe (vor, hinter, neben, hintereinander, nebeneinander) und wenden sie an,
- erkennen die Ordnungsstruktur innerhalb einer Reihe von mehr als 2 Objekten (Merkmal, nach dem verglichen wird, und Richtung der Ordnung),
- ordnen mehr als zwei Gegenstände/Objekte nach einer Relation (z. B. der Größe nach),
- setzen eine Reihe nach vorgegebenen Gesetzmäßigkeiten fort,
- bilden nach Vorgabe Reihen nach Gesetzmäßigkeiten,
- setzen Elemente der Reihe in Beziehung zu ihren unmittelbaren Nachbarn (Vorgänger/Nachfolger).

Geordnete Reihenfolge innerhalb des Zahlenraums

Die Schülerinnen und Schüler

- zählen Objekte einer Reihenfolge ab,
- reihen Objekte und Gegenstände zählend auf,
- finden innerhalb einer Reihe eine vorgegebene Position,
- erkennen und benennen den Rangplatz von Elementen,
- lesen und schreiben Ordnungszahlen zur Bezeichnung des Rangplatzes,
- schreiben und lesen Ziffern,
- orientieren sich im geordneten Zahlenraum.

Maßzahlaspekt

Exemplarische Erarbeitung an der Länge

Im hier dargestellten Kompetenzaufbau geht es vordergründig um das Herausbilden des Maßzahlaspektes als Teil des Zahlbegriffs. Die Länge wurde hier gewählt, weil sie zu den für die Schülerinnen und Schüler am besten nachzuvollziehenden Maßen gehört. Dieser Zahlaspekt kann analog jedoch auch an der Auseinandersetzung mit anderen Maßen (etwa der Masse oder des Volumens) erarbeitet werden. Der Umgang mit gebräuchlichen Maßen im Alltag wird ebenso in den Fächern „Sachkunde“ und „Arbeitslehre“ erarbeitet (siehe entsprechende Themenfelder dort).

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Begriffe zur Beschreibung der Länge und wenden sie an,
- vergleichen Gegenstände hinsichtlich ihrer Länge paarweise,
- messen durch den Vergleich mit „Maßstäben“ (körpereigene Maße, Hilfsmittel wie Schnur oder Stock ...),
- messen mit körpereigenen oder gegenständlichen nicht standardisierten Maßstäben durch zählendes Anlegen,
- kennen konventionelle standardisierte Messgeräte der Länge,
- zerlegen Strecken in kleinere Einheiten,
- kennen Maßeinheiten der Länge und die Beziehungen der Einheiten untereinander,
- messen Längen mit standardisierten Messgeräten,
- wählen je nach Problem geeignetes Messgerät,
- kennen Beispiele für gebräuchliche Maße,
- schätzen Längen,
- schätzen Entfernungen.

Zählzahlaspekt

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben rhythmisch gegliederte Situationen,
- verbinden eine Zeigegeste mit einer beliebigen Form von sprachlicher Begleitung,
- verbinden eine Zählbewegung mit einer sprachlichen Begleitung,
- nehmen Zahlwortreihen wahr,
- sprechen Zahlwortreihen,
- zählen Elemente einer Menge,
- schreiben und lesen Ziffern,
- verfügen über komplexe Zählfähigkeiten (weiterzählen, rückwärts zählen...).

Rechnen

Operationen als Veränderung der Mächtigkeit einer Menge

Die Schülerinnen und Schüler

- erfassen Mengenveränderungen,
- setzen Mengenveränderungen mit einer sich verändernden Anzahl der Elemente in Beziehung,
- verwenden Rechenzeichen im Umgang mit Mengen.

Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 10

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen und schreiben die Ziffern bis 10,
- erkennen Rechenzeichen als Symbole für Addition und Subtraktion,
- addieren und subtrahieren im Zahlenraum bis 10,

- rechnen mit der Zahl Null.

Rechnen im erweiterten Zahlenraum

Die Schülerinnen und Schüler

- bündeln Mengen,
- lesen und schreiben zweistellige Zahlen,
- orientieren sich im Zahlenraum bis 100,
- lösen Sach- und Textaufgaben,
- addieren und subtrahieren im Zahlenraum bis 100 ohne Zehnerübergang,
- addieren und subtrahieren im Zahlenraum bis 100 mit Zehnerübergang,
- multiplizieren ein- und zweistellige Zahlen,
- lösen einfache Divisionsaufgaben,
- rechnen im erweiterten Zahlenraum.

Zeit

Zeit erfahren

Die Schülerinnen und Schüler

- erfahren und tolerieren Zeit als Abfolge von Situationen,
- erleben Zeit strukturiert und rhythmisiert,
- erkennen zeitliche Reihenfolgen im Alltag und halten diese ein,
- erkennen die Abfolge von Handlungsschritten zum Erreichen eines Zieles,
- verstehen und verwenden Begriffe für den Zeitverlauf, die Zeitdauer und Geschwindigkeit.

Zeitliche Ordnung herstellen

Die Schülerinnen und Schüler

- reagieren auf wiederkehrende Ereignisse,
- ordnen bestimmte Zeitspannen und Zeitpunkte bestimmten Aktivitäten zu,
- kennen Zeiträume und Zeitpunkte,
- verstehen und verwenden darauf bezogene Zeitbegriffe,
- überschauen Zeiträume.

Zeit messen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Zeitspannen wahr,
- kennen Zeitmessmethoden,
- lesen und schreiben Uhrzeiten in verschiedenen Darstellungsformen,
- orientieren sich zeitlich mit Hilfe einer Uhr.

Geld

Geld als Tausch- / Zahlungsmittel

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden verschiedene Geldstücke und -scheine.

Wertigkeit des Geldes

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen und unterscheiden Geldstücke und Geldscheine,
- ordnen und sortieren Geldstücke und Geldscheine,
- benennen Geldstücke und Geldscheine,
- bewerten Waren mit dem Maßstab Geld,

- erkennen die Unabhängigkeit des Geldwertes von der Anzahl der Münzen bzw. Scheine,
- lesen Preise ab,
- kennen Preise von alltäglichen Dingen,
- schätzen den Wert von Waren,
- vergleichen Preise.

Rechnen mit Geld

Die Schülerinnen und Schüler

- zählen Geldstücke und -scheine,
- legen Geldbeträge,
- schreiben Geldbeträge auf,
- stellen gleichwertige Geldbeträge in unterschiedlichen Stückelungen her, wechseln Geld,
- wenden Kommaschreibweise an,
- runden Geldbeträge,
- kontrollieren die Summe beim Einkauf durch Überschlagsrechnungen,
- addieren Geldbeträge,
- berechnen Wechselgeld.

Zahlen als Symbole

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Zahlen in ihrem Umfeld, die unabhängig von rechnerischen Bedeutungszusammenhängen sind,
- benutzen Zahlen, die zu ihren lebenspraktischen Bezügen gehören, situationsgerecht.

Musik

ENTWURF

Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“

Musik durchdringt unser Leben auf vielfältige Weise. Man begegnet Musik an vielen Orten und zu vielen Gelegenheiten. Durch unterschiedliche audiovisuelle Medien ist Musik ein fester Bestandteil des Lebens geworden, dem man sich kaum entziehen kann. Dementsprechend haben alle Schülerinnen und Schüler bereits musikalische Vorerfahrungen, wenn sie in die Schule kommen.

Jeder Mensch verfügt über musikalische Erlebnisfähigkeit, da das Hören von Musik und die Wahrnehmung von Klängen und Geräuschen, auch in ihren grundlegendsten Formen als Schwingungen und Vibrationen, jeden Menschen auf irgendeine Weise berühren und emotional ansprechen können.

Beitrag des Fachs zur Bildung

Das Fach „Musik“ im Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ leistet einen Beitrag zur künstlerisch-ästhetischen Bildung und Erziehung. Es ermöglicht ästhetische Erfahrungen und Ausdrucksmöglichkeiten, Ausbildung und Weiterentwicklung von Wahrnehmungsstrukturen sowie einen ästhetischen Zugang zur Welt über verschiedene Sinne und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur grundlegenden Bildung, indem er die gestalterischen Kräfte entwickelt.

Der Musikunterricht hat die Aufgabe, die Freude der Schülerinnen und Schüler am Singen und Musizieren, am Musikhören und an der Bewegung nach Musik zu wecken und zu erhalten.

ganzheitliche Förderung

Musik ist nicht nur Unterrichtsinhalt, sondern vielmehr Unterrichtsprinzip. Im Unterricht kann Musik besonders zu einer Ritualisierung beitragen. In täglich oder wöchentlich wiederkehrenden Situationen bietet Musik die nötigen Anhalts- und Orientierungspunkte für die Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen des vorhaben- und projektorientierten Unterrichts kann Musik wichtige Beiträge bei der Themeneinführung, bei Übergängen der Unterrichtsphasen und bei der Präsentation leisten. Die sich daraus ergebende Auffassung von Musik als Unterrichtsprinzip einer ganzheitlichen Förderung bietet Möglichkeiten für die Förderung von Wahrnehmung, Spiel, Gesang und Sprache sowie Hören und Fühlen. Bewegung ist ein zentrales Element von Musik. Sensomotorische und rhythmische Elemente sind wesentlicher Bestandteil und sollen immer wieder aufgegriffen werden.

Fachorientiertes Lernen

Die angestrebten Kompetenzen im Fach „Musik“ sind nur erreichbar, wenn ein erweitertes Verständnis von Musik und Musikalität zugrunde gelegt wird. Die Inhalte reichen von elementaren Erfahrungen mit musikalischem Material in der Kommunikation mit dem Lehrpersonal bis zur komplexen Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler. Weder Schüler noch Lehrer sind *unmusikalisch*, jede grundlegende Auseinandersetzung mit musikalischem Material im weitesten Sinne ist ein wichtiger Beitrag zur Kompetenzentwicklung.

Entwicklungsorientierte Förderung

Musikpädagogik und Musiktherapie haben unterschiedliche Ansätze, nähern sich aber zunehmend an, da immer sozial-kommunikative und emotionale Bereiche angesprochen werden. Musik regt die senso- und psychomotorische und rhythmische Entwicklung an und wirkt sich auf Kognition und Sprache aus. Die Pädagogen sind keine Therapeuten, können aber Musik in der entwicklungsorientierten Förderung nicht nur bei Schülerinnen und Schülern mit schwerster Behinderung gezielt einsetzen.

Eigenaktivität

Bei jeder musikalischen Beschäftigung soll die Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler erkannt und aufgegriffen werden. Dabei ist es notwendig, die Reaktionen genau zu beobachten und gegebenenfalls darauf zu reagieren. Musik löst vielfältige Reaktionen aus, die bei den Schülerinnen und Schülern mit schwerster Behinderung

oft nicht eindeutig zu erkennen und zu deuten sind. Genaue Beobachtungen können ein erster Schritt zu einer erfolgreichen Interaktion sein.

Der Musikunterricht ist geprägt durch Individualisierung und Differenzierung. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler nimmt akustische und musikalische Impulse auf unterschiedliche Weise auf, erlebt Musik anders und hat eine eigene Ausprägung von Musikalität. Trotzdem werden alle Menschen durch Musikmachen und -hören in Spannung und Entspannung versetzt.

Musikalisches Urteilsvermögen und Musikgeschmack sind sehr unterschiedlich, können aber ausgebildet und gefördert werden. Dabei soll immer auf angemessene Lautstärke, Klangqualität und Güte der Musikpräsentation geachtet werden.

Wiederholung und Variation sind formgebende Elemente jeglicher Musik und bieten wichtige Orientierungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler. Wiederholungen bieten Sicherheit und Struktur, Variationen ermöglichen Lernzuwachs auf musikalischer Ebene, wenn Tempo, Dynamik und klangliche Eigenschaften variiert werden.

Musikalische Projekte, Arbeitsgemeinschaften und schulinterne Gruppen wie Schulchor, Trommelgruppen u. Ä. bieten besondere Möglichkeiten zur klassen-, stufen- und altersübergreifenden Integration.

Davon ausgehend ist Musik die Grundlage für den Austausch mit anderen Schulen und Schultypen. Musikalische Präsentationen für Eltern können auch für größeres Publikum bestimmt sein und somit einen wichtigen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit einer Schule leisten.

Das Fach „Musik“ im Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ bietet die Möglichkeit, zwei Bereiche miteinander zu verknüpfen: das Allgemeine, das Musik als objektive musikalische Realität, klingendes Material, kulturelle Erscheinungsform bzw. eigene Ausdrucksmöglichkeit des Menschen meint und das Besondere, das die subjektive Realität der Schülerinnen und Schüler durch Bewegung, Ausdrucksmöglichkeit, Wahrnehmung und Kommunikation einschließt. Daraus ergibt sich, dass Musik in diesem Förderschwerpunkt Ziel und Mittel zugleich ist. Neben den musikimmanenten Zielen dient Musik als Medium für außermusikalische Ziele. Allerdings grenzt sich der Musikunterricht deutlich von der Musiktherapie ab, da dort Musik eher als Medium für die Beziehung zwischen Mensch und Mensch aufgefasst wird.

Individualisierung und Differenzierung

Orientierung

klassen- und schulübergreifendes Arbeiten

2 Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben eine individuell differenzierte Befähigung zum Musizieren und Gestalten von Musik mit Instrumenten sowie Musik mit der Stimme. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich ein altersangemessenes Liedrepertoire an, das allgemeines Kulturgut widerspiegelt bzw. den situativen Gelegenheiten des Schullebens angeglichen ist. Das Vermitteln und die Kenntnis musikalischer Parameter regen sie zum selbstständigen Umgang mit Musik an, ermöglichen eigenständige Ausdrucksformen und die Beschäftigung mit Rhythmen, Tönen, Klängen, Geräuschen, sowie die Umsetzung von Musik in Bewegungsformen und Tänzen. Auf dieser Grundlage schulen sie ihre akustische Wahrnehmungsfähigkeit. Aktives Musizieren und Singen und der Umgang mit musikalischen Inhalten befähigen zu differenzierten und kritischen Sichtweisen der Musikkultur und ermöglichen eine Beschäftigung damit auch über die Schule hinaus.

Im Musikunterricht setzen die Schülerinnen und Schüler Singen, Musizieren und Bewegung als musikalische Ausdrucksmöglichkeit ein, um ihre Vorstellungen, Gefühle und Gedanken in einen musikalischen Zusammenhang zu stellen. Selbst die Anregung zu basalen musikalischen Aktionen und das Zulassen von musikalischer Aktivität fördern die Kenntnis der individuellen Bedeutung der musikalischen Betätigung für das eigene Wohlbefinden bzw. für das Ausdrücken eigener Bedürfnisse. Hier spiegelt sich auch das erweiterte Verständnis von Musik und Musikalität wider: Die Ausdrucksmöglichkeiten reichen von elementaren Äußerungen bis zu komplexen zielgerichteten Handlungen einzelner Schülerinnen und Schüler.

Ausprobieren, Vergleichen, Ordnen und Präsentieren von Klangmaterialien und Informationen über Musik befähigen die Schülerinnen und Schüler zum eigenständigen Lernen und zur Aneignung von Kompetenzen, die für jeden eine ganz individuelle Bedeutung haben.

Darüber hinaus bieten Methoden des auditiven Lernens ganz individuelle Möglichkeiten in außermusikalischen Zusammenhängen, beispielsweise durch Lieder zum Erlernen der Wochentage und Monate.

Die Erkenntnis, welche Bedeutung aktive und passive musikalische Beschäftigung für die eigene Persönlichkeit hat, ist ein erster Schritt, eigene Vorlieben, Wünsche und Vorstellungen zu verwirklichen. Musik als Freizeitbeschäftigung und individuelle musikalische Ausdrucksformen sind ein wesentlicher Bestandteil einer Selbstdarstellung und Selbstständigkeit. Der Musikunterricht schafft Situationen und Freiräume, in denen die Schülerinnen und Schüler eigene Wertvorstellungen und musikalische bzw. musikbezogene Ausdrucksmöglichkeiten entdecken und entwickeln.

Der Musikunterricht ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, soziale Beziehungen herzustellen und zu pflegen. Besonders in Gruppensituationen musikalischen Handelns bieten sich vielfältige Möglichkeiten, Erfahrungen mit anderen zu machen. Interaktion und Kommunikation in einer gesellschaftlich etablierten Interaktionsform werden beim gemeinsamen Musizieren und Musikhören ermöglicht. Zusammenspiel fordert sowohl kooperatives, als auch kompetentes Verhalten in einer sozial akzeptierten Form, z. B. durch Wechsel von Solo- und Gruppenspiel.

Gemeinsames Musizieren und Musikerleben ermöglichen die Beteiligung aller Gruppenmitglieder an einer geteilten Aktivität.

Leitkompetenzen und Themenfelder

1. Die Schülerinnen und Schüler nehmen akustische Ereignisse wahr.
 - elementare akustische Erfahrungen
 - Musik in unterschiedlichen Erscheinungsformen
 - Musik in Umwelt und Medien, Musikgeschmack.
2. Die Schülerinnen und Schüler verwenden die Stimme als musikalisches Gestaltungsmittel.
 - die eigene Stimme erleben
 - Singen.
3. Die Schülerinnen und Schüler verwenden Instrumente als musikalische Gestaltungsmittel.
 - elementare Instrumente
 - Instrumentenkunde und Selbstbau von Klangerzeugern
 - Instrumentenspiel.
4. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich zu Musik.
 - Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen mit Musik
 - Tanzen.
5. Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an fachübergreifenden musikalischen Projekten.

Leitkompetenz

1. Die Schülerinnen und Schüler nehmen akustische Ereignisse wahr.

Angestrebte Kompetenzen

Elementare akustische Erfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden Stille und Ruhe und akustische Ereignisse,
- reagieren auf elementare akustische Ereignisse,
- erkennen bekannte Stimmen und Geräusche wieder,
- hören aus verschiedenen akustischen Ereignissen das Wesentliche heraus, erkennen es wieder und reagieren adäquat.

Musik in unterschiedlichen Erscheinungsformen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben Musik in unterschiedlichen Darbietungsformen,
- assoziieren Musik mit Gefühlen und Stimmungen,
- bearbeiten Höraufgaben,
- unterscheiden musikalische Parameter,
- erfahren, dass verschiedene Inhalte mit musikalischen Mitteln dargestellt werden können,
- setzen Musik in andere Darstellungsformen um,
- bringen Musik mit grafischer Notation in Verbindung.

Musik in Umwelt und Medien, Musikgeschmack

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Musik in verschiedenen Medien und Formaten,
- lesen und nutzen Informationen über Musikangebote,
- nutzen Musik zur Freizeitgestaltung,
- entwickeln musikalische Vorlieben und vertreten persönlichen Musikgeschmack.

Leitkompetenz

2. Die Schülerinnen und Schüler verwenden die Stimme als musikalisches Gestaltungsmittel.

Angestrebte Kompetenzen

Die eigene Stimme erleben

Die Schülerinnen und Schüler

- reagieren stimmlich auf Anregung,
- gebrauchen die eigene Stimme gezielt,
- experimentieren mit der eigenen Stimme und üben Techniken zur Stimmpflege,
- rhythmisieren das Sprechen,
- begleiten Handlungen mit der Stimme.

Singen

Die Schülerinnen und Schüler

- hören gesungene Lieder,
- singen und gestalten Lieder,
- singen Lieder in Gemeinschaft,
- verändern bekannte Lieder,
- erfinden neue Lieder,
- kennen verschiedene Formen des Gesangs,
- bewerten Gesang als künstlerische Leistung,
- informieren sich über Lieder als kulturelle Erscheinungsformen.

Leitkompetenz

3. Die Schülerinnen und Schüler verwenden Instrumente als musikalisches Gestaltungsmittel.

Angestrebte Kompetenzen

Elementare Instrumente

Die Schülerinnen und Schüler

- machen Musik mit dem eigenen Körper,
- nutzen akustische Umwelterscheinungen als musikalische Anregung,
- erzeugen mit Sachgegenständen aus der Umwelt Geräusche, Klänge und Musik.

Instrumentenkunde und Selbstbau von Klangerzeugern

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- bauen aus Gegenständen der Umwelt einfache Klangerzeuger und Instrumente,
- unterscheiden verschiedene Klangeigenschaften,
- kennen typische Instrumente aus klassischer Musik, Pop- und Volksmusik,
- benennen Instrumente und Instrumentengruppen.

Instrumentenspiel

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- reagieren auf Vibrationen und Schwingungen von Instrumenten,
- probieren Musikinstrumente aus,
- verwenden Musikinstrumente für Klangspiele und Verklänglichungen,
- variieren musikalische Parameter im Instrumentenspiel wie Lautstärke, Tempo, Klangfarbe, Tonhöhe,
- begleiten rhythmisch,
- begleiten melodisch,
- spielen Instrumente in der Gruppe.

Leitkompetenz

4. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich zu Musik.

Angestrebte Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen mit Musik

Die Schülerinnen und Schüler

- spüren Rhythmus und Bewegung am Körper,
- erfahren Rhythmus und Bewegung mit dem Körper,
- bewegen sich zu Musik und entdecken körperliche Bewegungsmöglichkeiten,
- setzen musikalische Grundelemente wie Rhythmus, Tempo, Lautstärke in Bewegung um.

Tanzen

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen sich durch Musik zu tänzerischen Bewegungen anregen,
- erproben eigene Bewegungen als persönliche Ausdrucksformen,
- bewegen sich tänzerisch im Raum und achten dabei auf andere,
- tanzen nach vorgegebenen Schritten einzeln, als Paar und in der Gruppe,
- nutzen Tanz als Freizeitbeschäftigung.

Leitkompetenz

5. Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an fachübergreifenden musikalischen Projekten.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich an musikalischen Präsentationen innerhalb und außerhalb der Schule,
- übernehmen Teile einer Aufführung eigenverantwortlich.

Kunst

ENTWURF

Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“

Beitrag des Fachs für die Bildung

Das Fach „Kunst“ fördert den persönlichen Ausdruck der Schülerinnen und Schüler. Diese gestalten ästhetische Prozesse, die ihrem persönlichen Erleben und Empfinden entsprechen und aus ihrem eigenständigen Umgang mit verschiedenem Material entstehen. Kunst nimmt einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit und ist somit ein wichtiger Bestandteil der Erziehung und Bildung.

Der Kunstunterricht geht von den Erfahrungen und Erlebnissen der Schülerinnen und Schüler aus und unterstützt sie darin, ihren Vorstellungen und inneren Bildern Ausdruck zu verleihen.

Der Unterricht ist handlungsorientiert, fördert die sensorischen und motorischen Fähigkeiten, basiert auf der Kommunikation in der Lerngruppe und fördert durch das Erarbeiten gemeinsamer Projekte die soziale Kompetenz.

Projekt- orientierung

Projektorientierter Unterricht ist eine wichtige Methode des Kunstunterrichts. Aspekte des Kunstunterrichts spielen in fachübergreifenden Unterrichtsvorhaben eine Rolle. Die Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler, die gemeinsame Planung und die Übernahme von (Teil-)Verantwortung sind wesentliche Merkmale des Kunstunterrichts.

Aspekte des Unterrichts

Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Unterricht die Möglichkeit, eigene Ideen und Vorstellungen im Rahmen einer gemeinsamen Aufgabe zu verwirklichen. Die Vorgaben und die zur Verfügung gestellten Materialien regen zu künstlerischen Darstellungen an.

Der Kunstunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Selbstvertrauen zu entwickeln und Versagensängste abzubauen.

Entscheidend für ein mögliches Endprodukt ist es einerseits, inwieweit es den Lehrkräften gelingt, den verschiedenen Veranlagungen, Zugängen, Möglichkeiten und Entwicklungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Andererseits ist es wichtig, die Freude der Schülerinnen und Schüler an der Ausdrucksgestaltung und der Individualität ihrer Arbeiten zu erhalten und zu fördern.

Eigentätigkeit

Von Bedeutung ist, dass jeder Schülerin und jedem Schüler individuell oder im Rahmen einer Partner- bzw. Gruppenarbeit die Möglichkeit eröffnet wird, sich am Endprodukt aktiv und kreativ zu beteiligen. Dabei werden möglichst wenig Vorgaben bzw. Einschränkungen gemacht. Benötigen die Schülerinnen und Schüler individuelle Hilfestellung, gilt der Grundsatz: So viel Hilfe wie nötig, aber soviel Eigentätigkeit wie möglich.

Lehrgänge

Bestimmte Techniken können im Rahmen eines Lehrgangs vermittelt werden. Hierbei werden bestimmte Fertigkeiten eingeübt, die Materialien und Werkzeuge benannt und verwendet. Visualisierte Arbeitsanleitungen oder Phasenmodelle können dabei hilfreich sein. Diese Lehrgänge können individuell mit den Schülerinnen und Schülern durchgeführt werden.

Experimentieren und Üben

Nicht immer steht das Erstellen eines Produkts im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler können mit verschiedenen Farben, Materialien und Werkzeugen eigene Erfahrungen machen. Versuche und Experimente erweitern ihr Umweltwissen. Erlebnisse des Scheiterns können und sollen positiv genutzt werden.

Kontinuität

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung kunstrelevanter Kompetenzen ist ein kontinuierliches Fortführen künstlerischer Betätigung, d. h. eine verlässliche Zeit im Stundenplan bzw. Wochenplan der Schülerinnen und Schüler.

Im Sinn eines Spiralcurriculums werden gleiche oder ähnliche Themen immer wieder angeboten, so dass die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit bekommen, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln und Fertigkeiten zu kombinieren oder zu modifizieren.

Kunstunterricht eröffnet den Schülerinnen und Schülern mit Schwierigkeiten im sprachlichen Bereich eine Möglichkeit, ihren Erkenntnissen Ausdruck zu verleihen.

Den Schülerinnen und Schülern bietet der Kunstunterricht Möglichkeiten, über die Ergebnisse bzw. den Fortschritt bei der Produktion zu berichten. Ihre Wahrnehmungsfähigkeit wird gefördert: Gleiches und Unterschiede erkennen, Fortschritte wahrnehmen, Zusammenhänge feststellen.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre eigenen Ideen mit denen anderer vergleichen, sich Vorbilder suchen und die Ergebnisse bzw. Erfahrungen anderer für sich selbst nutzen. Durch das kontinuierliche Verwenden von Fachbegriffen wird die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ebenso gefördert, wie durch das Benennen von Wirkungen und das Äußern von Absichten.

Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Künstlern und ihren Werken gehört in diesen Bereich.

Die Ergebnisse des Kunstunterrichts der Schule mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ werden in der Regel in verschiedenen Rahmen präsentiert.

Schulveranstaltungen sowie Ausstellungen bieten eine Möglichkeit, mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler in Kontakt zu kommen, ihnen die Besonderheiten und Stärken ihrer Kinder verständlich zu machen.

Der Kunstunterricht hat verschiedene Lernorte. Es ist sinnvoll, den Kunstunterricht in einem eigenen Fachraum abzuhalten, da die Schülerinnen und Schüler hier innerhalb festgelegter Regeln (z. B. Kittel anziehen, Arbeitsplatz vorbereiten bzw. aufräumen ...) größere Entfaltungsmöglichkeiten haben als im normalen Klassenraum. Je nach Ausstattung der Schule stehen verschiedene Fachräume (Kunstraum, Tonraum, Holzwerkstatt ...) zur Verfügung.

Zudem werden außerschulische Lernorte aufgesucht, um Ausstellungen und Kunstobjekte im öffentlichen Raum anzuschauen oder um die eigenen Werke öffentlich zu präsentieren.

Der Kunstunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ können sich ernsthaft künstlerisch betätigen. Somit dient der Kunstunterricht zugleich der Vorbereitung auf die Zeit nach der Schule.

In der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern kann es durch die Prozessorientierung des Kunstunterrichts zu Berührungspunkten und Überschneidungen mit Kunsttherapie kommen. Die Pädagoginnen und Pädagogen müssen damit rechnen, dass in der besonderen Atmosphäre spezielle Probleme der Schülerinnen und Schüler erkennbar werden, die ggf. weitere Hilfe durch einen Spezialisten erfordern.

Reflexion

**Wertschätzung
und Präsentation**

Lernorte

Freizeit

Therapie

Handlungskompetenz

Der Kunstunterricht unterstützt die Ausbildung von Handlungskompetenz durch eine zunehmende Ausdifferenzierung von Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit. Über das Zusammenspiel von Produktion, Rezeption und Reflexion in ästhetischen Lernprozessen werden Sachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale und personale Kompetenz in enger Verflechtung miteinander entwickelt.

Alltagserscheinungen sind in der Regel Grundlage für die ästhetisch-künstlerischen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler. Sie bedienen sich verschiedener Verfahren und Techniken und setzen sich mit den Eigenschaften unterschiedlicher Materialien auseinander. Dabei erarbeiten sie sich ein elementares Erfahrungswissen über Gestaltungsfragen und -möglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler erlernen Fachbegriffe. Bei der Auseinandersetzung mit verschiedenen Künstlern und ihren Werken erhalten sie Anregungen für eigenes ästhetisches Gestalten.

Im Wechselspiel von Produktion, Rezeption und Reflexion entwickeln die Schülerinnen und Schüler einen ästhetisch-künstlerischen Zugang zur Welt. In Abhängigkeit von der jeweiligen Situation, ihren motorischen Fertigkeiten und ihren eigenen Intentionen wählen sie künstlerische Strategien, Verfahren und Techniken, Materialien und gestalterische Mittel, die geeignet sind, ihren Gedanken, Gefühlen und Vorstellungen Ausdruck zu verleihen. Sie entwickeln Fragen und Schlussfolgerungen aus Beobachtungen und Erfahrungen und machen sie für ihre eigenen Gestaltungsprozesse nutzbar.

Das Fach „Kunst“ schafft Situationen und bietet Freiräume für individuelle ästhetische Erfahrungen, Erkenntnisse und Verhaltensmöglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich als handelnde Personen einzubringen. Sie haben im Fach „Kunst“ die Möglichkeit, ihre Empfindungen, Wahrnehmungen und Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen. Sie entwickeln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, übernehmen Verantwortung und lernen, das eigene Werk einzuschätzen. Ästhetisch-künstlerisches Arbeiten fördert Neugier und Erfindungslust der Schülerinnen und Schüler.

Die Fähigkeit, mit anderen zusammen leben, lernen und arbeiten zu können, wird gerade im Kunstunterricht geübt, wenn die Schülerinnen und Schüler an einem gemeinsamen Objekt arbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, andere Sichtweisen wahrzunehmen und zu respektieren, Kritik zu üben bzw. selbst anzunehmen.

Im Umgang mit Werkzeugen und neuen Materialien sowie im Fachraum müssen sie Regeln einhalten und Rücksicht nehmen.

Leitkompetenzen und Themenfelder

1. Die Schülerinnen und Schüler setzen verschiedene Materialien plastisch gestaltend ein.
 - elementare Erfahrungen mit Materialien
 - Gestalten mit Materialien.
2. Die Schülerinnen und Schüler gestalten Flächen.
 - Erfahrungen mit Farben
 - Klecksen und Schmierer
 - Zeichnen und Malen
 - Drucken
 - Papiercollagen herstellen.
3. Die Schülerinnen und Schüler gestalten mit technisch-visuellen Medien.
 - Fotografieren
 - Bildbearbeitung mit dem Computer
 - Filmen mit einer Videokamera.
4. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Ergebnisse innerhalb und außerhalb der Schule.
5. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Erfahrungen mit Kunst im öffentlichen Raum.

Leitkompetenz

1. Die Schülerinnen und Schüler nehmen akustische Ereignisse wahr.

Angestrebte Kompetenzen

Elementare Erfahrungen mit Materialien

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen ihren eigenen Körper im Zusammenhang mit Materialien wahr,
- spüren und vergleichen verschiedene Materialien mit allen Sinnen.

Gestalten mit Materialien

Die Schülerinnen und Schüler

- hinterlassen Spuren auf/in verschiedenen Materialien,
- nutzen verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten,
- gestalten mit verschiedenen Materialien,
- gestalten Objekte/Skulpturen.

Leitkompetenz

2. Die Schülerinnen und Schüler gestalten Flächen.

Angestrebte Kompetenzen

Erfahrungen mit Farbe

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen Farben auf sich wirken,
- unterscheiden Grundfarben und ordnen sie zu,
- setzen Farben zur Gestaltung ein.

Klecksen und Schmieren

Die Schülerinnen und Schüler

- vermischen Farben,
- unterscheiden und vergleichen Farben und Farbtöne.

Zeichnen und Malen

Die Schülerinnen und Schüler

- hinterlassen Spuren auf flächigem Material,
- verwenden verschiedene Techniken,
- verwenden verschiedene Farben,
- unterscheiden Formen,
- zeichnen/malen verschiedene Formen und kombinieren sie innerhalb einer Zeichnung,
- zeichnen/malen figürlich und/oder nach eigenen Vorstellungen,
- gehen mit verschiedenen Stiften/Pinseln sachgerecht um,

- zeichnen/malen auf verschiedenen Untergründen,
- malen an unterschiedlichen Orten,
- mischen Farben,
- unterscheiden und vergleichen Farbtöne,
- kennen Farben in der Natur,
- nutzen die vorhandene Fläche gezielt aus.

Drucken

Die Schülerinnen und Schüler

- drucken mit eigenen Körperteilen,
- drucken und stempeln mit und auf verschiedenen Materialien,
- stellen eigene Stempel/Druckstöcke her,
- experimentieren mit verschiedenen Druckverfahren.

Papiercollagen

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden verschiedene Papiere.
- stellen Papiercollagen her.

Leitkompetenz

3. Die Schülerinnen und Schüler gestalten mit technisch visuellen Medien.

Angestrebte Kompetenzen

Fotografieren

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Fotos,
- nutzen Fotos zur Gestaltung,
- fotografieren,
- erproben verschiedene Posen für Fotos,
- bewerten ihre Ergebnisse.

Bildbearbeitung mit dem Computer

Die Schülerinnen und Schüler

- verwenden verschiedene PC-Programme zum Malen und zur Bildbearbeitung,
- gestalten zielorientiert mit dem PC-Programm,
- kombinieren verschiedene Medien.

Filmen mit einer Videokamera

Die Schülerinnen und Schüler

- filmen,
- erproben Ausdrucksmöglichkeiten vor der Kamera,
- verwenden verschiedene Filmtechniken,
- gestalten Filmprojekte.

Leitkompetenz

4. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Ergebnisse innerhalb und außerhalb der Schule.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen an Präsentationen teil,
- stellen das eigene Werk anderen vor,
- rahmen das Werk ein,
- wählen geeignete Ausstellungsorte aus und nutzen Ausstellungsgelegenheiten,
- planen und organisieren die Präsentation (mit),
- akzeptieren fremde Betrachtungen.

Leitkompetenz

5. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Erfahrungen mit Kunst im öffentlichen Raum.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- beobachten und nehmen konzentriert wahr,
- betrachten verschiedene Kunstwerke und Produkte des Alltags unter ästhetischen Gesichtspunkten,
- finden durch Kunstwerke Anregungen für eigene Gestaltungsversuche,
- drücken eigene Gedanken, Gefühle und Erlebnisse zum Kunstwerk aus,
- erkennen Parallelen zu eigenen Arbeiten,
- gestalten selbst ein Werk in ähnlicher Technik, Art und Weise,
- vergleichen Strategien von Künstlerinnen und Künstlern mit ihren eigenen Strategien.

Sport

ENTWURF

Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“

Beitrag des Fachs für die Bildung

Der Sportunterricht beeinflusst in vielfältiger Art und Weise die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Er beinhaltet das Erschließen körperlicher, materialer und sozialer Erfahrung sowie die Förderung der physischen Leistungsfähigkeit und Gesundheit.

Der Sportunterricht stellt inhaltlich bestimmte Lern- und Übungssituationen her, in denen die Schülerinnen und Schüler durch Lernen, Üben, Problemlösen und Anwenden systematisch Zugang zum aktiven Sporttreiben erhalten. Der Sportunterricht stellt aber auch interaktionspädagogische Situationen her, die es den Schülerinnen und Schülern unter inhaltlichen Bestimmungen ermöglichen, selbstverwirklichend und mitbestimmend zu handeln.

Aspekte des Unterrichts

Im Sportunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ ganzheitlich in ihrer Motorik und Wahrnehmung sowie in ihrem Emotional- und Sozialverhalten gefördert und gefordert werden. Dabei gilt es, die individuellen Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Der Sportunterricht dient der Entwicklung von Bewegungsfreude durch ein erlebnisorientiertes, vielfältiges und individuell angemessenes Bewegungsangebot. Der Entwicklungsstand der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers sowie ihre bzw. seine individuellen Bedürfnisse sind ausschlaggebend dafür, was und wie gefördert wird.

Weiterhin eröffnet er die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe in freizeitrelevanten Sportarten.

Durch den Sportunterricht soll bei den Schülerinnen und Schülern eine Steigerung der Schulzufriedenheit und damit zugleich eine Verbesserung der Lern- und Leistungsfähigkeit erreicht werden. Der Sportunterricht soll den Schülerinnen und Schülern zu allererst Freude bereiten.

Der Sportunterricht wird dabei maßgeblich von zwei Ansätzen bestimmt. Der motorpädagogische Ansatz zielt auf eine basale motorische Förderung im Sinne einer Förderung der Alltagsmotorik. Der sportpädagogische Ansatz verlangt diese basalen motorischen Fertigkeiten als Grundlage für den Ausbau sportmotorischer Fertigkeiten wie Kraft, Koordination, Schnelligkeit, Ausdauer und Beweglichkeit.

Bei der Planung, Zielsetzung sowie Durchführung des Unterrichts sind die Erfahrungshintergründe der Schülerinnen und Schüler sowie der Sicherheitsrahmen zu berücksichtigen. Dabei ist die Lernsituation von den Lehrkräften allein oder gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu organisieren. Der Differenzierungsaspekt sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit sind hierbei unbedingt zu beachten. Der Sportunterricht kann im Klassenverband, interessenbezogen sowie in klassen- oder stufenübergreifenden Gruppen durchgeführt werden.

Der Sportunterricht eröffnet den Schülerinnen und Schülern auch Möglichkeiten der aktiven Freizeitgestaltung.

Eine wichtige Aufgabe des Sportunterrichts ist es, das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Bewegung sowie die körperliche Leistungs- und Bewegungsfähigkeit über die Schulzeit hinaus zu entwickeln. Dabei geht es insbesondere um die Verbesserung von individuellen Entwicklungsmöglichkeiten und die Erschließung vielfältiger Bewegungsräume.

Im Sportunterricht werden sowohl moto-, sensomotorische sowie sportpädagogische Aspekte berücksichtigt. Kompetenzen werden in den Bereichen Elementare Bewegungserziehung und Psychomotorik, Wahrnehmungstraining, physische Leistungsfähigkeit und Haltungsaufbau sowie Körperspannung entwickelt. Darüber hinaus werden Spielfähigkeit, Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl sowie Kenntnisse in ausgewählten Sportarten ausgebildet.

Der Sportunterricht unterstützt Schülerinnen und Schüler darin, Kompetenzen für den Erhalt und die Förderung ihrer Gesundheit zu entwickeln.

In Spielsituationen erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, sich an Regeln zu halten, soziale Kompetenzen zu entwickeln, und erleben die Gemeinschaft als vielfältige Lerngelegenheit.

Ein Vorgehen in methodischen Abläufen wie z. B. Übungsreihen sichert, dass die Schülerinnen und Schüler in Handlungs- und Spielsituationen Fertigkeiten entwickeln, die im Alltag angewendet werden können und auch als Grundlage für sportliche Aktivitäten dienen.

Leitkompetenzen

1. Die Schülerinnen und Schüler führen Grundelemente der Bewegung aus.
2. Die Schülerinnen und Schüler spielen.
3. Die Schülerinnen und Schüler turnen.
4. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich gymnastisch und rhythmisch.
5. Die Schülerinnen und Schüler kennen und wenden Bewegungsformen der Leichtathletik an.
6. Die Schülerinnen und Schüler erkunden das Wasser als Bewegungsraum.
7. Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bewegungsformen Rollen und Gleiten

Bei entsprechenden Rahmenbedingungen:

8. Die Schüler erschließen eine Bewegungs- und Erlebniswelt zwischen Mensch und Pferd.
9. Die Schülerinnen und Schüler erfahren Bewegungsformen auf dem Eis und im Schnee.

Leitkompetenz

1. Die Schülerinnen und Schüler führen Grundelemente der Bewegung aus.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkunden ihren eigenen Körper,
- nehmen ihren eigenen Körper bewusst wahr,
- wenden verschiedene Bewegungsformen an,
- setzen Grundelemente der Bewegung um,
- bilden koordinative und konditionelle Fähigkeiten aus.

Leitkompetenz

2. Die Schülerinnen und Schüler spielen.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen soziale Kontakte zu, nehmen sie auf und gestalten diese,
- erkennen Spielsituationen,
- nehmen Spielrollen ein und füllen diese aus,
- zeigen Handlungsfähigkeit im Spiel,
- beachten Regeln und wenden diese im fairen Spiel an,
- messen sich mit anderen im Wettkampf.

Leitkompetenz

3. Die Schülerinnen und Schüler turnen.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben und erlernen Bewegungen der elementaren Körpererfahrung,
- erleben und erfahren unterschiedliche Bewegungsdimensionen,
- gestalten Bewegungen,
- stellen Bewegungen ästhetisch dar,
- schätzen Risiken ein,
- nutzen Turnen als Freizeitbeschäftigung.

Leitkompetenz

4. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich gymnastisch und rhythmisch.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben die enge Verbindung von Musik und Bewegung,
- setzen Musik und Rhythmus in Bewegung um,
- gestalten Bewegungen nach Musik und Rhythmus,
- stellen gymnastisch-rhythmische Übungen dar.

Leitkompetenz

- 5. Die Schülerinnen und Schüler kennen und wenden Bewegungsformen der Leichtathletik an.**

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden motorische Grundfertigkeiten wie z. B. Laufen, Werfen, Springen, Stoßen, Wandern und Walken an,
- nutzen die Grundfertigkeiten zur aktiven Freizeitgestaltung.

Leitkompetenz

- 6. Die Schülerinnen und Schüler erkunden Wasser als Bewegungsraum.**

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Wasser als elementaren Bewegungsraum,
- nutzen Wasser als Element zur Umsetzung von Bewegung,
- entwickeln Schwimmfertigkeiten,
- schätzen Gefahren und Risiken im Wasser ein,
- nutzen Wassersportarten zur Freizeitgestaltung.

Leitkompetenz

- 7. Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bewegungsformen Rollen und Gleiten.**

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkunden Bewegungsmöglichkeiten mit Rollgeräten,
- beherrschen Rollgeräte,
- nutzen Rollgeräte in der Freizeit,
- nutzen Rollstuhlsport zur Freizeitgestaltung.

Leitkompetenz

- 8. Die Schülerinnen und Schüler erschließen eine Bewegungs- und Erlebniswelt zwischen Mensch und Pferd.**

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen zum Pferd Kontakt auf und kommunizieren mit ihm,
- erleben und erfassen Bewegungsabläufe des Pferdes,
- probieren Bewegungsmöglichkeiten auf dem Pferd aus,
- reiten auf dem Pferd,
- wenden Regeln im Umgang mit Pferden an,
- nutzen Reiten zur Freizeitgestaltung.

Leitkompetenz

9. Die Schülerinnen und Schüler erfahren Bewegungsformen auf dem Eis und im Schnee.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden grundlegende Bewegungen auf Eis und im Schnee an,
- erleben Spielmöglichkeiten auf Eis und im Schnee,
- nutzen Wintersport zur Freizeitgestaltung,
- wenden verantwortungsvolles Verhalten beim Sport in freier Natur an.

ENTWURF

Arbeitslehre

ENTWURF

Das Fach aus der Sicht des sonderpädagogischen Förderschwerpunkts „Geistige Entwicklung“

Grundlage des Fachs „Arbeitslehre“ ist ein umfassendes Verständnis von Arbeit, das die Erwerbsarbeit bei der Produktion von Gütern und Dienstleistungen und in Selbstständigkeit ebenso einschließt wie die Arbeit im Haushalt und im Ehrenamt (Nichterwerbsarbeit). Dabei werden technische, ökonomische und soziale Dimensionen von Arbeit zusammenhängend und mit Bezug auf die eigene Herstellung von Produkten im Unterricht und an außerschulischen Lernorten reflektiert.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Fach „Arbeitslehre“ ein grundlegendes Verständnis von Arbeit in ihren verschiedenen Formen. Sie reflektieren ihre Bedeutung für sich selbst, für das Leben in der Familie, bei der Entwicklung beruflicher Ziele, im Beruf und in anderen gesellschaftlichen Situationen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich realitätsbezogen mit sich und den Anforderungen der Arbeitswelt auseinander. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Chancen und Möglichkeiten individueller Lebens- und Berufsplanung erkunden, ihr Selbstkonzept entwickeln, ihre Potenziale nutzen und so an dem Übergang von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt erfolgreich und aktiv mitwirken können.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich entsprechend ihren Möglichkeiten mit den vielfältigen technologischen, ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen von Arbeit auseinander.

Sie erkunden im Rahmen unterschiedlicher Lernaufträge die betriebliche Wirklichkeit, setzen sich mit unterschiedlichen Rollen im Erwerbs- und Wirtschaftsleben auseinander und werden sich so ihrer eigenen Interessen bewusster. Sie setzen sich mit den wirtschaftlichen Vorgängen in Haushalt, Betrieb und Gesellschaft auseinander und erwerben so grundlegende ökonomische Kenntnisse.

In Projekten, die in der Schule auch wirtschaftlichen Gesichtspunkten folgen, entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit zur Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme und beschäftigen sich mit den damit in Zusammenhang stehenden technischen, ökonomischen und organisatorischen Fragestellungen.

**Beitrag des
Fachs für die
Bildung**

**Lebenswelt-
bezug**

2 Der Beitrag des Fachs zur Kompetenzentwicklung

Handlungs- kompetenz

Im Unterrichtsfach „Arbeitslehre“ wird Handlungskompetenz erworben, die den Schülerinnen und Schülern die Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Lebenssituationen in der Arbeitswelt, im Haushalt und im Ehrenamt ermöglicht.

In der Auseinandersetzung mit technischen und organisatorischen Fragestellungen, z. B. mit Arbeitsplanung, Materialeigenschaften, Werkzeugeinsatz und technischen Systemen, erwerben die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse und Fähigkeiten in elementaren Arbeitstechniken und technologischen Verfahren, die in Betrieben, Werkstätten und im Haushalt eingesetzt werden. Dabei spielt die Entwicklung der Problemlösefähigkeit eine wesentliche Rolle. Praktische Vollzüge in schulischen und betrieblichen Werkstätten werden – auch unter Einbezug historischer Arbeitsverfahren – Theorie geleitet reflektiert.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Fach „Arbeitslehre“ mit unterschiedlichen Werkstoffen, dem Gebrauch von Werkzeugen und der Herstellung von Produkten verschiedenster Art auseinander. Sie untersuchen und vergleichen verschiedene Arbeitsbereiche, erarbeiten Kenntnisse von allgemein gültigen Hygiene- und Sicherheitsvorschriften und werden mit der Berufs- und Arbeitswelt konfrontiert. Im Rahmen der Berufsorientierung sowie der Teamarbeit reflektieren und entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Stärken und das eigene Handeln. Ihr Selbstwertgefühl wird gestärkt, da sie Verantwortung übernehmen. Sie lernen es, die eigene Arbeit einzuschätzen und entwickeln Kritikfähigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Fähigkeiten im sachgerechten, verantwortungsbewussten und im die Gesundheit schützenden Umgang mit Arbeitsmitteln, Werkzeugen, technischen Geräten sowie Gebrauchs- und Verbrauchsmaterialien. Sie üben die Kommunikation in arbeitsbezogenen Situationen und Präsentationen und wenden dabei ausgewählte Fachbegriffe und Verfahren an. Sie erkunden und erproben verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit und reflektieren diese im Hinblick auf den Arbeitsverlauf.

Die Schülerinnen und Schüler bewerten und vergleichen die Erfahrungen, die sie in schulischen Werkstätten, an betrieblichen und anderen außerschulischen Lernorten und im Unterricht erwerben, im Hinblick auf die eigenen Kompetenzen und die Anforderungen der angestrebten beruflichen Tätigkeit. Sie erwerben so Kriterien für die Entwicklung von Vorstellungen und Wünschen hinsichtlich der Gestaltung ihres eigenen Lebens in der Arbeitswelt, im Haushalt und im Ehrenamt.

thematische Einheiten

Die Kompetenzen, die im Fach „Arbeitslehre“ angestrebt werden, sollen in thematischen Einheiten praxisnah, projektorientiert und allgemein bildend erworben werden. Geeignete Aspekte aus den Bereichen Technik, Ökonomie und Ökologie werden dabei integriert. Bei einer entsprechenden Abstimmung zwischen Schule und außerschulischen Lernorten (Unternehmen unterschiedlichster Art) findet eine Verknüpfung zwischen realen Aufträgen und Lernsituationen mit dem Unterricht des Fachs „Arbeitslehre“ statt.

Die angestrebten Kompetenzen des Fachs „Arbeitslehre“ werden im Fachunterricht, vor allem aber im Rahmen der Leitthemen, die verbindliche Unterrichtsinhalte darstellen, vermittelt. Die Leitthemen müssen durch das schulinterne Curriculum nach den jeweiligen schulischen Besonderheiten erweitert und ergänzt werden. Diese Weiterentwicklung wird bestimmt durch die Schülerschaft, die jeweiligen schulischen Voraussetzungen und Ressourcen, die örtliche Umgebung der Schule sowie durch die Lehrkräfte und Eltern.

Leitkompetenzen und Themenfelder

1. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den unterschiedlichen Aspekten aktueller Werkstoffe auseinander.
2. Die Schülerinnen und Schüler verwenden Werkzeuge, technische Geräte und Maschinen sachgerecht.
3. Die Schülerinnen und Schüler planen ein Produkt und stellen dieses her.
4. Die Schülerinnen und Schüler setzen Hygienemaßnahmen und Sicherheitsvorschriften um.
5. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten im Team.
6. Die Schülerinnen und Schüler bewerten ihre Erfahrungen aus der Werkstattarbeit bezogen auf eigene Interessen, Stärken und Fähigkeiten.
7. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich allgemeine Kenntnisse über die Arbeitswelt an.
8. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Rahmen von Betriebserkundungen und betrieblichen Praktika eigene Vorstellungen zur Arbeit und zum Beruf.

Leitkompetenz

- 1. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den unterschiedlichen Aspekten aktueller Werkstoffe auseinander.**

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- reagieren sinnlich-wahrnehmend auf dargebotene Werkstoffe und Objekte,
- erproben Eigenschaften von Werkstoffen und Materialien,
- bearbeiten verschiedene Werkstoffe,
- unterscheiden Werkstoffe bzw. aus ihnen gefertigte Objekte nach spezifischen Kriterien,
- vergleichen Werkstoffe und erklären ihren Verwendungszweck,
- informieren sich über Möglichkeiten der Materialbeschaffung.

Leitkompetenz

- 2. Die Schülerinnen und Schüler verwenden Werkzeuge, technische Geräte und Maschinen sachgerecht.**

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erfahren und erkunden Möglichkeiten, Gegenstände und Materialien zu verändern - nutzen die Hand als vielseitiges „Werkzeug“,
- untersuchen Werkzeuge im Hinblick auf ihren Verwendungszweck,
- verwenden Werkzeuge, technische Geräte und Maschinen funktionsgerecht und verantwortungsbewusst,
- pflegen Werkzeuge, technische Geräte und Maschinen und halten sie instand,
- reflektieren die Bedeutung des Einsatzes von Werkzeugen und technischen Geräten für eigene Zwecke.

Leitkompetenz

- 3. Die Schülerinnen und Schüler planen ein Produkt und stellen dieses her.**

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkunden verschiedene Arbeitsräume und -bereiche und ordnen ihnen spezifische Merkmale zu,
- planen die für die Produktherstellung notwendigen Materialien und den Einsatz von Werkzeugen und stellen diese bereit,
- setzen sich mit den ökonomischen Aspekten der Herstellung und des Verkaufs von Produkten auseinander,
- richten einen Arbeitsplatz in der schulischen Werkstatt ein,
- setzen verschiedene technische Handlungsformen und Fertigungstechniken ein,
- vergleichen ihre Werkstatterfahrungen mit der Produktion und den Produktionsbedingungen in der Realwirtschaft,
- überprüfen und verbessern eigene und andere Produkte hinsichtlich technischer, funktionaler und ästhetischer Forderungen,
- vergleichen und bewerten ihre Motivationen und Einstellungen bei der Arbeit für den Eigenbedarf bzw. einer Auftragsarbeit für andere.

Leitkompetenz**4. Die Schülerinnen und Schüler setzen Hygienemaßnahmen und Sicherheitsvorschriften um.****Angestrebte Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben und erfahren, dass Maßnahmen zur Einhaltung von Sicherheit und Hygiene umgesetzt werden,
- setzen Regeln zur Einhaltung von Ordnung, Sicherheit und Hygiene in Werk- und Produktionsräumen um,
- halten Sicherheitsvorschriften im Umgang mit Werkzeugen, technischen Geräten und Maschinen ein,
- setzen Regeln zur Unfallverhütung um,
- erklären Gefahr- und Hinweisschilder,
- verhalten sich in Unfall- und Gefahrensituationen angemessen,
- beachten bei der Beschaffung und der Entsorgung von Materialien ökologische Aspekte.

Leitkompetenz**5. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten im Team.****Angestrebte Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen Kontakte zu anderen Personen zu,
- nehmen aktiv Kontakt zu anderen Personen auf,
- setzen sich mit einem Arbeitsauftrag auseinander und gliedern ihn in Teilaufgaben,
- verteilen Teilaufgaben und führen diese aus,
- übernehmen individuell Verantwortung für Teilaufgaben und halten sich an Vereinbarungen,
- präsentieren und bewerten gemeinsam ausgeführte Arbeiten.

Leitkompetenz**6. Die Schülerinnen und Schüler bewerten ihre Erfahrungen aus der Werkstattarbeit bezogen auf eigene Interessen, Stärken und Fähigkeiten.****Angestrebte Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- partizipieren an verschiedenen Arbeitssituationen,
- setzen sich mit der Bewertung/Kritik der eigenen Arbeitsleistung durch Dritte (Fremdeinschätzung) auseinander,
- schätzen ihre Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Arbeitssituationen sowie die Qualität und Bedeutung der eigenen Produkte selbst ein,
- entwickeln eigene Interessen, Stärken und Fähigkeiten bezogen auf Arbeit und Beruf.

Leitkompetenz

7. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich allgemeine Kenntnisse über die Arbeitswelt an.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- partizipieren an der Erkundung von Arbeitsplätzen und Betrieben,
- informieren sich über Arbeitsformen, Arbeitstätigkeiten, Arbeitsplätze und Arbeitssituationen in ihrer familiären, schulischen und näheren Umgebung,
- nutzen Medien und Institutionen, um sich über unterschiedliche Berufe und Arbeitstätigkeiten zu informieren,
- erkunden Betriebe in der näheren schulischen Umgebung,
- informieren sich darüber, warum Menschen arbeiten,
- setzen sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit auseinander.

Leitkompetenz

8. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Rahmen von Betriebserkundungen und betrieblichen Praktika eigene Vorstellungen zur Arbeit und zum Beruf.

Angestrebte Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erleben unterschiedliche Arbeitsbedingungen an verschiedenen Arbeitsplätzen,
- erkunden Betriebe unter dem spezifischen Aspekt von Berufen und Arbeitstätigkeiten,
- bewerten eigene Neigungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten vor dem Hintergrund der in den erkundeten Betrieben notwendigen beruflichen Qualifikationen und Anforderungen,
- wählen (mit Unterstützung) Betriebe für das Betriebspraktikum aus,
- setzen sich mit ihren eigenen Neigungen und Eignungen in unterschiedlichen Arbeitsprozessen auseinander,
- dokumentieren ihre praktischen Erfahrungen zur Analyse und Weiterentwicklung realistischer, arbeits- und berufsbezogener Vorstellungen und Wünsche,
- setzen sich vor dem Hintergrund ihrer praktischen Erfahrungen mit den Hilfen und Informationen der lokalen Berufsberatung auseinander,
- erkunden vor dem Hintergrund ihrer praktischen Erfahrungen berufsvorbereitende Einrichtungen und berufliche Schulen.